MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

235 (19.10.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-253825

1932 / 2. Jahrg. / Nr. 235

Freiverkauf 15 Pfg.

Hakenkreuzbanner

Heute Beilage: „Von unseren Fronten"

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Leopoldstraße 3 (Anlage). Herausgeber: Otto Wetzel, NSDK. Schriftleitung: Heidelberg, Lutherstraße 55, Telephon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a, Telephon 31 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Lieferungsstellung zusätzlich 30 Pfg.; bei Postzustellung zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Bezugsgebühren.

Mannheim, Mittwoch, 19. Oktober

Anzeigen: Die 5gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4 gespaltene Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Für kleine Anzeigen: die 5gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 16 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a, Telephon 31 471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Amtlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft Karlsruhe 31 694. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Verlagsort Heidelberg

Papens „sacrum Imperium"

Gleichzeitig eine Lektion für gewisse evangelische Kirchenräte

Daß es nicht einfach ist, sich als Vollstrecker „des wahren Volkswillens" aufzuspielen, wenn die gesamte vor wenigen Wochen vom Volk gewählte Volksvertretung mit Ausnahme von 42 Hugenbergschen Interessenpatrioten einem das Mißtrauen ausgesprochen hat, leuchtet ein. Die billige Methode des Herrn von Papen und seiner Klubgenossen, in sonntäglichen Reden als Ersatz für das Vertrauen des Volkes nacheinander den Geist Bismarcks, Goethes, der Freiheitskämpfer von 1813, des Freiherrn vom Stein, der Toten des Weltkrieges usw. für sich zu reklamieren und schließlich noch

die „Fundierung"

einer offensichtlich besonders dem Herrenklub, den Rotary-Juden und dem internationalen Börsenkapital sympathischen Regierung

„in Gott"

kühnlich zu behaupten, konnte im Volke außer einem Lächeln wohl keine große Wirkung hervorrufen. Ernster zu nehmen aber ist etwas, was der **päpstliche Geheimkämmerer** von Papen am letzten Sonntag in Paderborn zum besten gab, als er in Abwehr eines offenen Briefes der katholischen Arbeitervereine die Zielgleichheit seiner Bestrebungen mit denen der katholischen Kirche und damit auch des Papstes besonders unterstrich. Man berichtet uns darüber:

Paderborn, 17. Okt. (Eig. Drahtbericht). Der offene Brief der Vorsitzenden der katholischen Arbeitervereine an Herrn von Papen hat dem Reichskanzler zu schaffen gemacht. Er hielt es für notwendig, in seinen Sonntagsreden darauf einzugehen. Er ging auf den offenen Brief zwar nur kurz ein, aber seine Antwort besagt alles. **Er erklärte, daß er zwar an sein katholisches Gewissen appellieren lasse, aber den Vorstoß der geistlichen Leiter der katholischen Arbeitervereine „als im höchsten Grade bedenklich" bezeichnen müsse.** Aus dem Brief spreche ein „so krasses Mißverstehen der Absichten" des Herrn Reichskanzlers, daß er sich genötigt sehe, **„diese Verfälschung der Bestrebungen der Reichsregierung scharf zurückzuweisen".** Das ist natürlich eine sehr einfache Methode der Widerlegung. Was nicht paßt, wird als „Fälschung" zurückgewiesen. Herr von Papen ist hier **offensichtlich zum erstenmal mit katholischen Verbänden zusammengerumpelt, denen die kalte ausweichende und verletzende Ablehnung ihrer Gedanken wohl nicht so ohne weiteres glatt sitzen dürfte.**

Offenbar im Bewußtsein dieses heftigen Zusammenstoßes und in dem Bestreben, ihn zu mildern, ließ Papen im weiteren Verlauf **seiner Rede für den, der Ohren hat, seine besonderen und speziellen Ziele durchblicken, wenn er die sensationelle Ankündigung machte:**

„Der Gedanke des „sacrum imperium" ist nicht geboren im Jahrhundert des Nationalismus, er ist nicht „imperialistisch" im Sinne hegemonialer Herrschaftswünsche, er ist vielmehr der Ausdruck der großen abendländischen Völkerverbundenheit, wie ihn gerade die katholische Kirche durch Jahrhunderte ausgestalten half."

In seiner Münchener Rede hatte Papen die **Herstellung eines „brüderlichen Abendlandes"** als das Ziel der Regierung Papen-Schleicher gekennzeichnet, er hat weiterhin vom Deutschen Reich des Papen-Kabinetts als von einem **„sacrum imperium"** (Heiligen Reich) gesprochen, das von den Alpen bis zur Memel reiche. Nun ergänzt er in Paderborn und Dortmund dieses Ziel der Reichsregierung dahin, daß er ein „sacrum imperium" fordert, das **nicht in der Weltanschauung des „Nationalismus"** Platz haben könne, sondern eine internationale abendländische Völkerverbundenheit anstrebe, also auch eine Völkerverbundenheit mit Frankreich. Diese Art von Völkerverbundenheit soll auf Wunsch des Kabinetts Papen-Schleicher sich im Sinne der katholischen Kirche vollziehen, die schon lange an diesem Ziele gearbeitet habe.

Wenn man weiß, daß Herr von Papen päpstlicher Geheimkämmerer ist, dann wird man diese Forderung Papens als Kanzler des Deutschen Reiches ohne weiteres als sehr bewußte Feststellung erkennen.

Und dieser Kanzler behauptet, das Erbe Bismarcks verwalten zu wollen! Eine eigentümliche Bismarck-Fortsetzung!

Ob das deutsche Volk allerdings einverstanden ist in seiner Gesamtheit mit einer Un-

Jakob Goldschmidt auf der Suche nach einem Milliardenpump für Papen?

Berlin, 18. Okt. Der Düsseldorfer „Volksparole" wird aus **Paderborn** gemeldet, daß nach der Rede von Papens am Sonntag in Kreisen des hohen Klerus das **Gerücht, der jüdische Bankier Jakob Goldschmidt sei auf Wunsch des Reichskanzlers nach Paris gefahren, um dort über eine Anleihe von 5 Milliarden Reichsmark zu verhandeln.** Das Blatt führt dazu aus, daß dieser Meldung angesichts der sensationellen Pressemeldung des römischen Mittagsblattes Tevere **über ein bevorstehendes deutsch-französisches Wirtschafts- und Militärbündnis erhöhte Bedeutung beizumessen sei. —**

•

Wir erwarten von der Reichsregierung, daß sie zu dieser Meldung unseres Bruderblattes Stellung nimmt und Herr von Papen sich diesmal seines Goldschmidts nicht schämt. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu erfahren, ob ihm neue Fesseln angelegt werden sollen oder ob die Papenregierung ihre fehlgeschlagene Wirtschaftsbelebung durch einen Milliardenpump zu vertuschen sucht. Im übrigen hat auch das Dementi Papens über die Warnung des Reichsbankdirektoriums wegen der durch die Kontingentierungspolitik gefährdeten Währung nicht die große Unruhe zu beseitigen vermocht, die die Nachricht der Hugenbergschen Telegraphen-Union bis weit in die Reihen der Freunde Papens ausgelöst hat. In einem Augenblick, wo ausländische staatliche Unternehmungen es ablehnen, deutsche Banknoten in Zahlung zu nehmen, genügen Dementis mit so wenig tatsächlichen Feststellungen, wie sie Herr von Papen in Paderborn und Dortmund gebracht, den besorgten und schon einmal geprellten Gliedern der Nation nicht. Wenn die deutsche Währung tatsächlich feststeht, dann muß Herr von Papen lauter und eindeutiger reden!

Hollands Staatsbahnen nehmen kein deutsches Geld mehr in Zahlung

Herr von Papen genießt Vertrauen!

Zwar nicht bei uns, wenn man von dem Herrenklubklüngel und den Rassegenossen des Jakob Goldschmidt absieht, aber umso mehr im **Ausland**. Ein rührendes Beispiel dafür liefert **Holland**. Ein Mannheimer Geschäftsmann hatte unlängst dort zu tun. Zur Rückreise wollte er auf dem **Amsterdamer Bahnhof** eine Fahrkarte lösen und legte eine deutsche Reichsbanknote über 20.— RM. auf den Tisch des Hauses. Bei früheren Reisen war deutsches Geld anstandslos in Zahlung genommen worden. Anscheinend seitdem das „Kabinett ohne Volk" in Deutschland regiert, ist dies anders geworden. **Die Annahme des deutsches 20-Markscheines wurde nämlich zum nicht geringen Erstaunen des Reisenden verweigert!**

Ein Mannheimer Parteigenosse ging der Sache auf den Grund. Auf eine diesbezügliche Anfrage bei der **Reichsbahndirektion Karlsruhe** vom 20. August ds. Js. erhielt er „schon" am 9. September den Bescheid:

„Das Schreiben vom 20. August betreffend Annahmeverweigerung von Reichsmark auf Bf Amsterdam ist heute an die Niederl. Staatsbahnen, Betriebsverwaltung Utrecht zur zuständigen Erledigung abgegeben worden, wovon Sie ergebenst benachrichtigt werden."

Nur 19 Tage hatte die Reichsbahndirektion in Karlsruhe gebraucht, das Schreiben weiterzuleiten. Wenn das in einem Privatbetrieb vorkäme! — Utrecht meldete sich am 5. Oktober mit folgendem Bände sprechenden Antwortschreiben: (Sperrungen von uns).

Nederlandsche Spoorwegen.
etc. etc.
Utrecht, den 4. Oktober 1932

Onderwerp: Verweigerung von Annahme einer deutschen Reichsbanknote auf dem Hauptbahnhof in Amsterdam.

Anläßlich Ihres Schreibens vom 20. August ds. Js., das uns von der Reichsbahndirektion Karlsruhe zur Bearbeitung zugesandt worden ist, beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß gesetzlich alle Zahlungen an unsere Bahnhofskassen mit gangbaren Niederländischen Münzsorten oder Niederländischen Banknoten stattfinden müssen.

Unsere Gesellschaften haben die **Befugnis**, nicht die Verpflichtung, **fremdes Geld in Zahlung zu nehmen.**

Unter den **obwaltenden Umständen** nehmen unsere Kassen jedoch **keine**

(Fortsetzung Seite 2 unten)

Vor der Monarchie in Deutschland?

Der württembergische Finanzminister behauptet es

Stuttgart, 17. Okt. Der württembergische Wirtschaftsminister erklärte in einer Versammlung in Mergentheim, die Reichsregierung fraternisiere offen mit dem Kronprinzen und der Besuch des Reichskanzlers beim Kronprinzen Rupprecht von Bayern spräche Bände. Die Deutschnationale Partei propagiere im Wahlkampf offen die Hohenzollerndynastie. Die Monarchie sei sehr nahe herbeigekommen. Deutschland solle in zwei Interessengruppen aufgeteilt werden, die Hohenzollernsche im Norden und Wittelsbachsche im Süden.

Die Verbraucherschaft friert und hungert!

Dortmund, 18. Okt. Ueber den Empfang der Verbraucher-Ausschüsse von Groß-Dortmund und Witten durch Reichskanzler von Papen am Sonntag abend werden jetzt Einzelheiten bekannt. Die Vertreter der Verbraucher erklärten, daß die von der Reichsregierung angestrebte Ankurbelung der Wirtschaft nur Erfolg haben könne, wenn sie durch eine grundlegende Hebung der Kaufkraft der großen Masse der Verbraucher gestützt werde. Kohle und Eisen türmten sich im Ruhrgebiet zu Bergen auf, während die große Masse der Verbraucher, besonders die Erwerbslosen, frieren müßten. Holländische Schiffer brächten auf dem deutschen Rhein die billige englische Kohle in deutsche Städte. Die Alt- und Neubaumieten hätten im Verhältnis zu den verminderten Einkommen eine Höhe erreicht, die ein sofortiges Eingreifen des Staates notwendig mache. Es sei notwendig, die landwirtschaftlichen Absatzorganisationen in stärkerem Maße dem Verbraucher näher zu bringen.

Die Front gegen Papen wächst!

Zum Brief der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands an den Kanzler

München, 18. Okt. In einer Kundgebung der Christlichen Gewerkschaften, in deren Mittelpunkt eine Rede des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns stand, erklärte Diözesan Präses Lohr, daß sich die süddeutschen Verbände geschlossen mit dem offenen Brief einverstanden erklärten, den die katholischen Arbeiterverbände Westdeutschlands an den Reichskanzler gerichtet haben.

Katastrophale Lage der Landwirtschaft

Nach Mitteilungen der Nachrichtenstelle beim deutschen Landwirtschaftsrat, die auf Grund der Berichte der Landwirtschaftskammern über die Lage der Landwirtschaft im September zusammengestellt sind, ist das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung für die Landwirtschaft noch ohne wesentliche Auswirkung gewesen, was vorauszusehen war. Steuern und Sozialabgaben lasten mit noch unverminderter Schärfe auf der Landwirtschaft. Die Zahlungen sind oft nur schwer oder überhaupt nicht aufzubringen. Kredite sind selbst bei guten Sicherheiten nicht erhältlich. Der Grundstücksverkehr bewegt sich im allgemeinen in sehr stillen Bahnen.

Im allgemeinen betrachtet, gibt die Lage der deutschen Landwirtschaft **noch immer Anlaß zu ernsten Besorgnissen.**

Es wird immer klarer, daß alle Maßnahmen Papens einer Sanierung der Landwirtschaft Fehlschläge sind und daß nur die Verwirklichung des **nationalsozialistischen Agrarprogramms** die Gesundung der Landwirtschaft gewährleistet. Mit halben Maßnahmen und Scheinerfolgen ist dem Landvolk nicht gedient, es will **ganze** Arbeit sehen. dt.

Aus dem Inhalt:

Adolf Hitler in Ostpreußen
Ein Stahlhelmer schreibt
Beilage: Von unseren Fronten

MARCHIVUM

ferordnung unter ein internationales Abendland (Vereinigte Staaten von Europa unter französischer Vorherrschaft), das dürfte sowohl für den deutschen Protestanten, wie für den deutschen Katholiken außer jeder Debatte stehen.

•

Soweit der Bericht aus Paderborn. Für Heidelberg und Mannheim bedarf er noch einiger Zusätze und Verdeutlichungen für — ja eben für gewisse evangelische Kirchenräte. Wir sehen zunächst von der Nennung ihrer Namen ab; sie tun auch nichts zur Sache. Sie stehen im Impressum eines „Evangelischen Gemeindeblattes", das neben sehr schönen erbaulichen Artikeln auch regelmäßig eine politische Wochenschau bringt. Hier wurde auch auf die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum eingegangen. Wörtlich hieß es da:

„Diese Annäherung wird wahrscheinlich beiden Parteien keinen Nutzen bringen. Dem Zentrum werden bei der nächsten Reichstagswahl die Demokraten davonlaufen, die sich bei der letzten Wahl zu ihm geflüchtet haben. Der Nationalsozialismus aber muß sich hüten, die Zentrumsfreundschaft (!) nicht mit der Absage vieler entschlossener Protestanten bezahlen zu müssen."

Wir sind gefaßt auf den Einwand, daß in dieser Feststellung nichts anderes als ein überparteilicher „objektiver" Bericht zu erblicken sei. Es kommt aber hier nicht so sehr darauf an, wie solche Sätze gemeint sind, als vielmehr darauf, wie sie verstanden werden. Mancher „entschlossene Protestant" könnte daraus den Eindruck gewinnen, daß der Herr Kirchenrat . . . subjektiv von den Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum eine Schädigung des Protestantismus befürchtet hat. Ob sich tatsächlich eine solche subjektive Meinung des Herrn Kirchenrat . . . . hinter seiner „Objektivität" verbarg, wir wissen es nicht. Aber uns fiel auf, daß die „Frankfurter Zeitung" zu derselben Frage in einem ihrer so „gescheiten" Leitartikel fast wörtlich dasselbe schrieb, wie der Herr Kirchenrat... Und von diesem Organ wissen wir, daß dort die geheuchelte „Objektivität" nur Mittel zu sehr subjektiven Zwecken und Absichten ist.

Jawohl, Herr Kirchenrat . . ., unsere nationalsozialistischen Führer sind den vom Zentrum angeregten Verhandlungen nicht ausgewichen, schon weil geprüft werden mußte, ob die Opposition des Zentrums gegen den päpstlichen Geheimkämmerer nicht eine raffinierte Heuchelei eines in der Wahl seiner Mittel schon von jeher skrupellosen politischen Katholizismus ist. Diese Verhandlungen waren für uns nichts anderes, als eine Einzelaktion im Kampf gegen den Exponenten einer Diktatur gegen das deutsche Volk. Wir hatten angenommen, daß dies von keinem „entschlossenen" Deutschen mißzuverstehen sei; besonders aber von den

„entschlossenen Protestanten"

unter ihnen, zu denen man doch die Verfasser der politischen „Wochenschau" im „Evangelischen Gemeindeblatt" sicher rechnen darf. —

Wenn aber in diesen Reihen tatsächlich noch Zweifel möglich waren, ob der Kampf gegen Papen berechtigt ist, so dürften sie durch die Paderborner Rede des päpstlichen Geheimkämmerers inzwischen wohl behoben sein. Oder sollte es „entschlossene Protestanten" geben, die sich für das „sacrum imperium" eines päpstlichen Geheimkämmerers begeistern können, das nach den eigenen Worten Papens

„nicht dem Jahrhundert des Nationalismus gehört, sondern vielmehr der Ausdruck der großen (internationalen! Schrftl.) abendländischen Völkerverbundenheit ist, wie ihn gerade die katholische Kirche durch Jahrhunderte ausgestalten half."

Sollte es wirklich solche „entschlossenen Protestanten" geben? Die Frage wäre u. E. einer objektiven Prüfung in allen „Evangelischen Gemeindeblättern" wert. Am besten aber ohne Zuhilfenahme der „Frankfurter Zeitung"! Wir aber stehen unter ausdrücklicher Ablehnung jedes Kulturkampfes auf dem Standpunkt, daß „entschlossenes" Deutschtum allein genügt, um die richtige Einstellung zu dem Diktatur-Versuch des Herrenklubs zu finden.

Gewaltige Hitlerkundgebungen in Tilsit, Insterburg und Königsberg

Gestern abend noch in Würzburg, heute in Königsberg und Ostpreußen

Königsberg, den 18. Oktober 1932. In wenig mehr als 4 Stunden hat ein dreimotoriges Junkersflugzeug den Führer und seine Begleitung in den nordöstlichsten Teil des Reiches getragen.

Ostpreußen

In diesem Grenzgebiet des deutschen Volkes haben die ostpreußischen Bauern und Arbeiter in überwältigenden Kundgebungen gezeigt, **daß sie unentwegt die Hakenkreuzfahne hochhalten und die Lehre Adolf Hitlers, ihres Führers fest in ihnen verwurzelt ist; und daß sie zum letzten Kampf bereit sind** und zuversichtlicher denn je geworden sind.

Grenzkundgebung in Tilsit, in der sich Tausende und abertausende deutscher Menschen der Grenze drängen, um den Führer zu sehen und zu hören. Von dort nach **Insterburg**; ganz dasselbe Bild. Dann weiter.

50 000 Menschen in Königsberg

Das „Haus der Technik" ist schon lange ausverkauft. Dichtgedrängte Mengen stehen in der Riesenhalle. Zehntausende auf den Straßen. Brausender Jubel als der Führer erscheint. Vorher die Fahrt durch Ostpreußen, ein Triumphzug durch die Städte und Dörfer. Auf den Märkten, Plätzen und Straßen standen sie mit Blumen und begrüßten den Führer und in ihren Augen stand das Treugelöbnis geschrieben, niemals, auch nicht den finsteren Mächten der Reaktion zu weichen.

Adolf Hitler führte in seiner Rede aus:

„Ich habe am 13. August Nein gesagt; wenn ich mich mit diesem System von Papens verbunden hätte, dann wären heute Millionen Bauern und Arbeiter ungeheuer enttäuscht. Unsere Bewegung kann nicht einsetzen und nach 2 Monaten wieder zurückziehen. Sie kann nur einmal eingesetzt werden und dann muß es in entscheidender Stunde zum Wohle Deutschlands sein. Warum wollte man mich denn überhaupt in dieses Kabinett hineinnehmen? Doch nur, um mich mundtot zu machen! Ein Luftfahrtministerium sollte ich verwalten, für das die Luftfahrt überhaupt noch nicht vorhanden ist. Die Polizei sollte ich befehlen, um sie gegenüber rebellierenden Massen einzusetzen, wenn das Papenprogramm scheitern würde. Ich habe niemals den Ehrgeiz gehabt, Minister genannt zu werden; wenn ich bedenke, welche Charaktere deutsche Minister sein durften, so muß ich schon sagen, daß ich es nicht verführerisch finde, in diese erhabene Gesellschaft eingereiht zu werden.

Woher kommt es, daß sich das deutsche Ansehen in der Welt wenigstens etwas gehoben hat? Nicht weil ein Herr von Gayl und von Papen zufällig in einem Kabinett sitzen, sondern weil der Nationalsozialismus Deutschland ein anderes Gesicht gegeben hat! 1918 saßen diese Herren an der Macht. Sie konnten befehlen, ich mußte gehorchen; denn ich war nur ein einfacher Soldat. Sie hatten die Macht, ich hatte keine! Aber sie kapitulierten vor dem Marxismus, während ich ihm Widerstand leistete.

Heute reden sie von Autorität. Wenn Herr von Papen in seinem Kabinett nur einmal die Autorität besessen hätte, die ich in den hinter mir stehenden 14 Millionen habe, könnte er zufrieden sein. Was in unseren Reihen kämpft, wird niemals mehr von uns gehen.

Unser Kampf geht weiter! Ich verzichte von vornherein und für alle Zukunft auf alle staatlichen Bezüge. Ich will nur die Macht und ich werde mich — das mögen die Herren wissen — mit jedem verbinden unter der Voraussetzung, daß wir die Führung haben. Die Partei wird im Kampf stehen, ihre Organisation wird diesen Kampf weiter fortführen und sie wird den Kampf zum Siege führen, eingedenk unserer Opfer, unserer Toten und auch eingedenk der Toten, die im Weltkriege gefallen sind. Denn kein Opfer soll gebracht werden, auf daß nicht vom Volk und aus dem Volk wieder eines entgegen kommt."

Wie Finanz-Klepper Geschäfte machte

Kleppergeld für Hindenburgwahl?

Am Dienstag begann unter großem Interesse des Publikums die Prüfung des Landtagsuntersuchungsausschusses über die Geschäfte des Finanzministers Klepper als Direktor der Preußenkasse. Die Staatsanwaltschaft hatte einen Vertreter gesandt.

Der ehemalige Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff konnte, wie er bedauernd mitgeteilt hat, seine „Kur" in Garmisch-Partenkirchen nicht abbrechen, um als Zeuge zu erscheinen. Auch der ehemalige Generalvikar Dr. Vogt, der inzwischen Bischof von Aachen geworden ist, kann seiner Gesundheit die Reise von Aachen nach Berlin nicht zumuten.

Zu Beginn der Verhandlungen fand das Verhalten des Deutschnationalen Jubke, der als Vorsitzender des Ausschusses die Akten nicht direkt an die Staatsanwaltschaft geleitet hatte, sondern sie den Umweg über den Reichskommissar Papen gehen ließ, allgemeine Ablehnung.

Pg. Dr. Muß erklärte, daß dies eine Ueberschreitung der Befugnisse des Vorsitzenden sei. Es sei im übrigen keineswegs zulässig, daß nur eine Fraktion, und noch dazu die kleinste, allein Aktenkenntnis erhalte.

Der Deutschnationale Jubke versucht sich mit „technischen Schwierigkeiten" zu entschuldigen, was mit einem mitleidigen Lächeln über die Dürftigkeit der Entschuldigung aufgenommen wird.

Herr Klepper weigerte sich, Fragen des Berichterstatters Steuer zu beantworten, da dieser ihn durch Presseveröffentlichungen, die eine Vorwegnahme des Urteils darstellten, beleidigt habe. Man einigt sich dann darauf, daß der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende Pg. Dr. Muß Herrn Klepper verhören.

Wie die „Kölnische Volkszeitung" mit Staatsgeldern gerettet wurde.

Klepper: „Man" habe davon gesprochen, daß der Verlag der „K. V." nicht günstig stehe, sondern einen Kapitalzuschuß brauche. Minister Hirtsiefer habe die „Gefahr" einer Beteiligung ausländischen Kapitals erwähnt. (Als ob das bei der Zentrumspresse eine Neuigkeit wäre! D. Red.) Im Einvernehmen mit den schwarz-roten Preußenministern ist dann die Subventionierung des Zentrumsblattes auf Kosten der Steuerzahler durchgeführt worden.

Klepper hält dieses Verfahren für nicht ungewöhnlich, da ja die Preußenkasse im Jahre 1914 auch den Scherl-Verlag, der jetzt Hugenberg unterstehe, mit einem Vereinschaftskredit beigesprungen sei. (Angesichts dieser Feststellung werden die Gesichter der Deutschnationalen lang und länger)

Im Verlauf der Untersuchung stellt sich dann auch heraus, daß entgegen dem Dementi des „Germania"-Verlages die Preußenkasse für über 100 000 RM Aktien der „Germania" aus dem Besitz der „K. V." übernommen hat. Bekanntlich ist die „Germania" das Organ des Herrn von Papen, von dem er sich jetzt pro forma getrennt hat.

Als der Zeuge Klepper gefragt wird, ob die Preußenkasse auch den Hindenburgausschuß unterstützt habe, verweigert der Zeuge

„aus staatspolitischen Gründen"

die Aussage. Desgleichen verweigerte Klepper die Aussage darüber, ob Geld zur Bekämpfung der NSDAP verausgabt worden sei.

Diese beiden Aussageverweigerungen sprechen Bände und werden noch weitere Folgen haben!

Die Systemgrößen werden ihre Gründe haben, warum sie in diesen beiden Punkten plötzlich so schweigsam werden. Will man vielleicht die Aufdeckung eines ganz großen politisch-finanziellen Manövers vor dem 6. November verhindern?

Wer im Glashaus sitzt . . .

Nachlese zum Prozeß Preußen—Reich

Ehe Reichsgerichtspräsident Bumke, wie schon gemeldet, die Verhandlungen schloß, gaben einige von den Prozeßparteien beauftragte juristische Vertreter noch folgende Erklärungen ab:

Prof. Heller und Prof. Peters ersuchten darum, die Aktivlegitimation der Klageparteien ohne Ausnahme anzuerkennen und zwar sowohl die der Länder, als auch die der Fraktionen.

Prof. Schmitt bestritt demgegenüber als Vertreter des Reichs die Aktivlegitimation der Fraktionen und setzte auch Zweifel in die der Länder. Eine der schlimmsten Gefahren für das Staatssystem sei, daß Agenten und Bediensteke von Parteien in eine Landesregierung hineingestellt werden könnten. Das bedeute eine fortgesetzte Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Preußen als Land habe zwar eine Ehre, aber deren Treuhänder und Behüter sei der Reichspräsident.

Uns scheint, daß hier der Vertreter des Reichs, oder richtiger gesagt, der Papenregierung, nicht mehr juristische, sondern politische Ermessensfragen in den Vordergrund stellt, nicht ohne dabei die von uns bekanntlich nicht geschätzte Weimarer Verfassung unberücksichtigt zu lassen.

•

Was die Hineinsetzung von Agenten und Bediensteten der Parteien in Regierungsstellen anlangt, so scheint uns, daß die Papenregierung das beste Beispiel einer solchen Praxis liefert. Vielleicht mit einer Einschränkung: Sie befördert nicht Vertreter von Parteien, sondern einseitig deutschnationale Parteimitglieder! — Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

Genau wie bei uns!

Wien, 19. Okt. Der neu ernannte österreichische Sicherheitsminister hat im Zusammenhang mit dem am Sonntag angerichteten sozialdemokratischen Blutbad Aufmärsche und Versammlungen der NSDAP, der Sozialdemokraten und der Kommunisten verboten. Es hat in ganz Oesterreich und auch im Reich Befremden hervorgerufen, daß man die Veranstaltungen der von Rotmord terrorisierten und provozierten NSDAP ausgesprochen hat.

Hollands Staatsbahnen nehmen kein deutsches Geld mehr in Zahlung

(Fortsetzung von Seite 1)

deutschen Banknoten oder deutsche Silbermünzen von den Reisenden in Zahlung.

Der Chef der Hauptbuchführung,
Unterschrift

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hatte sich jeder eigenen Stellungnahme enthalten! Die Herren werden sich wohl selbst geschämt haben!

Soweit haben wir es also glücklich unter dem „Kabinett der nationalen Konzentration" gebracht, daß der holländische Krämerladen einem 70-Millionen-Volk offen und unverblümt seine grenzenlose Mißachtung ausdrücken darf. Oder nehmen wir lieber zu Gunsten der Holländer an, daß deren Mißtrauen weniger dem deutschen Volke an sich, als vielmehr dem System von Papen im allgemeinen und den von ihm verfolgten finanzpolitisch so gefährlichen Plänen der Steuerrechnungsscheine im besonderen gilt. Fürchtet man in Holland eine neue deutsche Inflation? Allem Anschein nach! Denn es wird in obigem Schreiben doch zugegeben, daß die Gesellschaften die Befugnis haben, fremdes Geld in Zahlung zu nehmen, daß aber unter den „obwaltenden Umständen" soll wohl heißen „System von Papen", kein deutsches Geld entgegengenommen werden darf. Besonders zu berücksichtigen ist, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um ein privates Unternehmen handelt, dessen Verhalten man mit persönlicher Gehässigkeit immerhin noch einigermaßen entschuldigen könnte, sondern um eine staatliche Einrichtung. Der Staat Holland bezeugt damit also dem Staate „Deutsches Reich" sein schärfstes Mißtrauen. Das nennt man dann frei nach von Papens Rundfunkreden „Die außenpolitische Situation des Reiches ist gekennzeichnet durch das wachsende Vertrauen der anderen Nationen in die zielbewußte, aufbauende Politik meiner Regierung, die ihre Autorität von Gott und der überragenden Gestalt unseres verehrungswürdigen Herrn Reichspräsidenten herleitet."

Unter den „obwaltenden Umständen" erscheint es uns gefährlich, den Kommentar weiterzuspinnen. Ob die holländischen Staatsbahnen die Annahme von Valuta eines afrikanischen Negerstaates auch verweigern?

Ja, herrlich weit haben wir es unter dem kurzen Regiment derer vom Herrenklub gebracht! Vielleicht greift jetzt Herr von Papen zu seinem Allheilmittel. Wenn es auch in Deutschland glänzend versagt hat, wer weiß, vielleicht ist man in Holland noch nicht erwacht! Wie wäre es mit einer Rundfunkrede über die holländischen Sender Hilversum und Huizen, Herr von Papen? Am besten würden sich die Töne Ihrer Münsterer Rede eignen, die vom 12. September waren zu sehr beeindruckt von Ihrer verspäteten Wortmeldung im Reichstag und kommen unseres Erachtens nicht in Betracht!

Anbiederungsversuche . . .

In einer Berliner Tageszeitung, die recht gute Beziehungen zum Herrenklubkabinett besitzt, immerhin aber kein Regierungsorgan ist, da es ja keine „subventionierte Regierungspresse" gibt, wird der recht sonderbar anmutende Versuch unternommen, hinterrum um gut Wetter zu bitten. Die „DAZ" schickt ihren Chefredakteur vor, um unter der Ueberschrift „Gegen Hitler?" zunächst scheinheilige Freundlichkeiten zu verzapfen, um doch die übliche Hetze gegen die NSDAP und die SA, die von der deutschnationalen Presse verbreitet wird, anzubringen. Zum Ausklang heißt es dann: „Nach dem 6. November wird eine neue Lage geschaffen sein, die man schon heute einigermaßen voraussehen kann. Hindenburg wird dann noch einmal den Versuch des Ausgleiches machen. Mißlingt er zum zweiten Male, dann ist zwar der große strategische Plan der Rechten gefährdet, gefährdet aber auch die „Nationalsozialistische Partei". Die „Herren" sollten sich doch gesagt sein lassen, daß eine Wiederholung des Kulissenspiels vom 13. August nach dem 6. November ebenso sinnlos ist als heute, und recht eindeutig zurückgewiesen wird. Oder soll damit zugegeben werden, daß der Reichspräsident auch nach den Neuwahlen, die verfassungsmäßig gewählte Volksvertretung drücken will?

MARCHIVUM

N.S.-Funk

Die deutsche Völkerbundsabordnung ist aus Genf nach Berlin zurückgekehrt.

In Belgien bestehen die liberalen Minister auf der Auflösung des Parlaments. Der Ministerpräsident weigerte sich jedoch, das Parlament aufzulösen. Wahrscheinlich werden jetzt die liberalen Minister zurücktreten.

In Frankreich wird in diesen Tagen ein größerer Diplomatenschub einsetzen. Die bereits in der französischen Presse besprochenen Aenderungen im diplomatischen Dienst sind amtlich nicht mehr dementiert worden, sodaß bestimmt mit größeren Veränderungen gerechnet wird. Im Rahmen dieses Diplomatenschubs soll auch der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, nach Rom versetzt werden. Sein Nachfolger in Berlin soll Herbette werden.

Der englische Geschäftsträger in Berlin, Newton, schlug dem deutschen Außenminister von Neurath in einer Besprechung erneut Genf als Tagungsort für die Viermächte-Konferenz vor, was von Neurath wiederum abgelehnt wurde. Man hofft noch, zu einer Einigung zu gelangen. Die französische Presse nützt die Haltung Neuraths aus zu Angriffen auf Deutschland, dem vorgeworfen wird, es wolle durch Ausreden ein Zustandekommen der Viererbesprechung überhaupt verhindern.

In der öffentlichen Kundgebung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes wurde eine Entschließung gefaßt, in der am Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung scharfe Kritik geübt wird. Zugleich wird auf den unsozialen Geist des Programms hingewiesen und die Aufhebung der Notverordnungen vom 5. September und 3. Oktober gefordert.

Bei einem schweren Kraftwagenunglück wurde der Mitarbeiter der „Weltbühne", Karl Mertens, der in Deutschland unter der Anklage des Landesverrats steht, sowie seine Begleiterin getötet.

Zwischen den chinesischen Freischärlern und den Mongolen ist ein Bündnis für gemeinsame Bekämpfung des mandschurischen Staates und der Japaner geschlossen worden.

Der rumänische Ministerpräsident Vajda hat seinen Rücktritt eingereicht, den der König angenommen hat. Er wurde aber vorläufig weiter mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt.

In politischen Kreisen Rumäniens glaubt man, daß Maniu mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden wird.

Ghandi ist kurz nach Beendigung seines Hungerstreiks vom Schlag getroffen worden. Englischerseits habe man außerordentlich strenge Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß irgendwelche Nachrichten über den Gesundheitszustand die indische Bevölkerung erreichen.

Die neue Verordnung zur Ergänzung von Sozialleistungen wird am Mittwoch der Oeffentlichkeit übergeben worden.

Güterzug mit Munition in die Luft geflogen

Rio de Janeiro, 18. Oktober. Bei Entre Rios im Staate Rio de Janeiro ist ein Güterzug, der große Munitionsladungen mit sich führte, in die Luft geflogen. Sechs Personen wurden getötet und zwölf verletzt.

. . . und Frankreich rüstet weiter.

Im Hafen von Dünkirchen fand dieser Tage die Taufe und der Stapellauf eines neuen Torpedobootzerstörers der französischen Marine statt. Das Schiff erhielt den Namen „Bouclier".

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien

22 Tote

Budapest, 18. Oktober. Wie die „Donaupost" aus Temesvar (Rumänien) meldet, hat sich in der Umgebung der Stadt ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, das 22 Tote und viele Verwundete forderte. Der Zug hatte um 17.40 Uhr Temesvar verlassen. Er war in der Hauptsache mit Arbeitern besetzt, die sich auf dem Heimwege von ihren Arbeitsstätten befanden. Etwa 1,5 Kilometer hinter dem Bahnhof sprangen plötzlich die beiden letzten Wagen des Zuges beim Passieren einer Weiche aus den Schienen und stürzten um. Die beiden Wagen, ein Personenwagen und der Postwagen, wurden noch etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Von den 35 Insassen wurden 22 auf der Stelle getötet, die übrigen zum größten Teil schwer verletzt. Die Leichen von drei Männern und vier Frauen sind so zugerichtet, daß ihre Erkennung bisher nicht möglich war. Von 18 Schwerverletzten starb einer bereits auf dem Transport zum Krankenhaus. Man befürchtet, daß 12 Verletzte nicht mit dem Leben davonkommen werden. Der Weichensteller wurde festgenommen; es steht jedoch bisher nicht fest, ob ihn wirklich eine Schuld trifft, da es sich um eine automatische Weiche handelt.

Das Eisenbahnunglück bei Innsbruck

Selbstmord des Weichenstellers

)-(**Innsbruck**, 18. Okt. Wie die Bundesbahndirektion mitteilt, haben die Erhebungen ergeben, daß die gestrige Eisenbahnkatastrophe am Westbahnhof nicht auf einen Materialfehler, sondern darauf zurückzuführen ist, **daß noch während der Einfahrt des Zuges eine Weiche umgestellt wurde.** Der Stellwerkswärter Amlacher, ein Kriegsinvalide, hat, als er erkannte, was durch seine Handlung geschehen war, vollständig den Kopf verloren. Er verließ das Stellwerk, eilte nach Hause und nahm ganz verstört von der Familie Abschied. Wohin er sich dann gewandt hat, ist nicht bekannt. Die Nachforschungen nach ihm sind bisher ergebnislos geblieben. **Man vermutet, daß der Mann in seiner Verzweiflung Selbstmord verübt hat.**

Jonath in Paris.

Der deutsche Kurzstreckenmeister Arthur Jonath wurde in Paris von dem Holländer Berger über 200 Meter in 22,2 Sekunden besiegt. Unser Bild zeigt, wie Berger (rechts) vor Jonath das Ziel passiert. Im 100-Meter-Lauf siegte dafür Jonath.

Moritz Dornier gestorben

* **München**, 18. Okt. (Tel.) **Moritz Dornier, der Bruder und Mitarbeiter des Flugzeugbaues Dr. ing. h. c. Claudius Dornier, ist am Dienstag in München an den Folgen einer Operation gestorben. Die Operation war nötig geworden durch ein Leiden, das sich Moritz Dornier als Leutnant der Reserve auf dem Kriegsschauplatz in Deutsch-Ostafrika zugezogen hatte.**

Ludwig Lang, Oberammergau gestorben

Oberammergau, 18. Oktober. Schnitzereischuldirektor a. D. und Ehrenbürger der Gemeinde Oberammergau, Ludwig Lang, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Ludwig Lang erlernte das Schnitzereihandwerk und bildete sich in München als Bildhauer weiter aus. Die Zeichen- und Modellierschule in Oberammergau wurde von Ludwig Lang zur Schnitzereischule ausgebaut. 40 Jahre stand er an der Spitze dieser Schule, die auch von der Kreis- und Landesregierung unterstützt wurde. Die Schnitzereischule wurde im Laufe der Jahre die bedeutungsvollste Stätte für die berühmte Oberammergauer Schnitzkunst. Auch bei den Passionsspielen entfaltete Ludwig Lang eine hervorragende Tätigkeit. Zweimal hatte er die Oberleitung der Spiele inne. Ludwig Lang ist nicht zu verwechseln mit dem bekannten Christusdarsteller Anton Lang.

Der schwedische und norwegische Kronprinz in Berlin

* **Berlin**, 18. Okt. Dienstag vormittag gegen 9 Uhr trafen mit dem fahrplanmäßigen Zuge der schwedische und der norwegische Kronprinz mit Gefolge auf der Durchreise zu den Coburger Hochzeitsfeierlichkeiten auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein.

Eine Falschmünzerbande verhaftet

Falsche 20-Markscheine in Hamburg und Schleswig-Holstein

[·] **Hamburg**, 18. Oktober. Beamten des Falschmünzerkommandos der Hamburger Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Falschmünzergesellschaft bis auf den Anführer zu verhaften. Am 3. Oktober wurden in Itzehoe mehrere Personen festgenommen, die falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Ausgabedatum des 11. Oktober 1924 vertrieben. Am gleichen Tage konnten hamburgische Kriminalbeamte in Hamburg einen Hafenarbeiter bei dem Vertrieb von gleichartigen falschen Noten ergreifen. Die Ermittlungen ergaben daß in einer Malerwerkstatt Falschmünzen vertrieben wurden. Maschinen und anderes Material konnte dort beschlagnahmt werden. Festgenommen wurden ein Graveur, ein Lithograph und eine dritte Person. Weiter wurden mehrere Männer und Frauen festgenommen, die der Beihilfe, der Begünstigung der Herstellung und des Vertriebs von falschen Noten dringend verdächtig sind.

Die Falschmünzergesellschaft hat in Hamburg, Itzehoe, Neumünster, Stettin und anderen Orten einige hundert falsche 20-Markscheine in Umlauf gesetzt. Als Führer der Falschmünzerbande kommt der am 10. Juli 1891 in Hamburg geborene Arnold Petersen in Frage, **der noch nicht gefaßt werden konnte.**

Der neue Generalsekretär des Völkerbundes.

Der Franzose Avenol wurde in geheimer Sitzung des Völkerbundsrats als Nachfolger Sir Eric Drummonds zum Generalsekretär gewählt. Avenol war bisher stellvertretender Generalsekretär des Völkerbundes.

Eine jugendliche Diebesbande ausgehoben

* **Berlin**, 18. Oktober. (Tel.) Vor einigen Tagen wurden am Koppenplatz zwei junge Burschen festgenommen, die sich an einem DKW-Kraftwagen verdächtig zu schaffen machten. Sie wurden zur Polizei gebracht, wo sie zunächst angaben, von einem Manne in Dresden zu der Fahrt nach Berlin eingeladen zu sein. Nach längerem Verhör gaben sie schließlich zu, den Wagen in Dresden gestohlen zu haben und daß sie ihn in Berlin verkaufen wollten. Bei dem Verhör stellte sich ferner heraus, daß **die Festgenommenen zu einer Kraftwagendiebesbande in Dresden gehörten, die sich durchweg aus Jugendlichen bis zu 15 Jahren zusammensetzte** und die neben mehreren Wagen auch sechs Krafträder gestohlen hatten.

Japanische Beamte ermordet

+ **London**, 18. Oktober. Nach einer Meldung der „Morningpost" aus Tokio sind in der nordwestlichen Mandschurei ein **japanischer Konsul und andere japanische Beamte von chinesischen Freischärlern ermordet worden.** F.

Schlagwetterexplosion im Rheinland

1 Toter, 11 Verletzte

Hückelhoven (Rhld.), 18. Oktober. (Tel.) In der Nacht zum Dienstag gegen 1.30 Uhr ereignete sich auf der Zeche „Sofia Jakoba" eine Schlagwetterexplosion. Ein Bergmann wurde getötet, vier weitere wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Fünf weitere Bergleute trugen Gasvergiftungen davon. Die Rettungsmannschaften waren sofort zur Stelle und bargen die Verunglückten.

Eine amtliche Mitteilung des Bergreviers Aachen besagt:

Dienstag morgen gegen 1.30 Uhr hat sich in einem Aufhauen der 300 Meter-Sohle des Steinkohlenbergbaues „Sofia Jakoba" bei Hückelhoven eine Schlagwetterexplosion ereignet, bei der ein Bergmann zu Tode gekommen ist und elf Leute verletzt wurden. Von den Verletzten wurden sechs durch die Explosion unmittelbar betroffen, während fünf Bergleute bei dem Versuch, ihren Kameraden zu helfen, durch Einatmen der Nachschwaden zu Schaden gekommen sind. Bei drei der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Untersuchung durch die Bergbehörde ist eingeleitet worden.

Einem Verbrechen zum Opfer gefallen?

Eine 18jährige auf der Bahnstrecke Sangerhausen—Nordhausen tot aufgefunden

Nordhausen, 18. Okt. (Tel.) Am Sonntag abend wurde, wie erst jetzt bekannt wird, auf der Strecke Berlin—Kassel zwischen den Stationen Heeringen und Aumühle die Leiche eines etwa 18jährigen Mädchens aufgefunden. Die Personalien sind noch nicht bekannt. Das Mädchen, das allem Anschein nach aus Berlin stammt und sich auf der Fahrt nach Marburg befand, ist, wie es scheint, einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Die Staatsanwaltschaft Nordhausen ist zur Zeit mit der Klärung des Falles beschäftigt.

Chinesische Räuber überfallen einen Flüchtlingszug

+ **London**, 18. Oktober. Chinesische Räuber überfielen nach englischen Meldungen aus Charbin bei Kaolingtzu einen nach Charbin fahrenden russischen Flüchtlingszug. **Bei der Beschießung explodierte die Benzinladung eines Güterwagens. Der ganze Zug geriet in Brand. Die chinesischen Räuber feuerten auf die Flüchtlinge, die den Flammen zu entrinnen versuchten. Viele wurden getötet und verwundet.**

Der Kreuger-Skandal

8,5 Millionen Kronen bei der A. B. Högbroforsen verloren

Stockholm, 18. Okt. Die Konkursverwalter der A. B. Högbroforsen legten am Montag ihren umfangreichen Bericht vor, der große Betrügereien aufdeckt. Trotz jahrelanger günstiger Bilanzen zeigt sich, daß nicht nur das Aktienkapital von 5½ Millionen Kronen, sondern auch die Obligationsanleihe von 8 Millionen Kronen zum größten Teil verloren sind. Die Gesellschaft hat von 1923 bis 1932 — in der Zeit, **als Torsten Kreuger geschäftsführender Direktor war — einen jährlichen Nettogewinn von 489 000 Kronen ausgewiesen, während in Wirklichkeit ein Verlust von 4 Millionen Kronen vorhanden war.** In einer Bilanz ist ein Bankguthaben von 2,5 Millionen Kronen aufgeführt, **das überhaupt nicht vorhanden war.** Weiter standen Kassenbetrag und Forderungen mit dem zehnfachen des tatsächlichen Betrages zu Buch.

Torsten Kreuger befindet sich noch immer auf der Stockholmer Kriminalpolizei, wo er auch am Montag stundenlang verhört wurde. Ende der Woche erwartet man den 400 Seiten langen Polizeibericht, **erst dann ist der Haftbefehl zu erwarten.**

Der Bruder des schwedischen Zündholzkönigs Ivar Kreuger. Generalkonsul Torsten Kreuger, der auch Direktor der zum Kreuger-Konzern gehörenden Högbroforsens Industrie A.-G. war. Er befindet sich, wie bereits gemeldet, in Haft.

MARCHIVUM

Baden und Pfalz

Waldangellocher Vetterleswirtschaft

Nachdem der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1932/33 durch den Gemeinderat mit 4 gegen 3 Stimmen abgelehnt wurde, ist dieser auf Grund des Art. 2 der Haushalt-Notverordnung vom 9. 10. 31 vom Bürgermeister in Kraft gesetzt worden. Für den Voranschlag stimmten, vom Bürgermeister abgesehen, auch 2 landwirtschaftliche Vertreter. Diese Herren scheinen über die Pflichten eines Gemeinderats sehr im Unklaren zu sein. Wir erblicken es als Aufgabe eines Gemeinderats, den Wählern gerecht zu werden, und nicht um irgend eines persönlichen Freundes willen das Wohl der Allgemeinheit mit Füßen zu treten.

Wir Nationalsozialisten können es mit unserem Gewissen nicht vereinbaren, daß man auf der einen Seite die Bevölkerung belastet, um auf der anderen Seite für einen Ratschreiber, der nebenbei noch Krankenkassenrechner ist, 3500 RM. hinauszuwerfen und mit diesem Gehalt noch nicht einmal auszukommen. Ein solches Gebahren ist bei der Notlage unserer Gemeinde moralisch ungerechtfertigt, ja sogar verwerflich, wenn man bedenkt, daß viele Familienväter vor dem Nichts stehen und nicht wissen, wie sie ihr Leben fristen sollen.

Wie wäre es Herr Gemeinderechner, wenn Sie freiwillig auf einen Teil Ihres Gehalts verzichten würden? Noch ist es Zeit zur Umkehr! Die Bevölkerung unseres Ortes würde darin wenigstens einen kleinen Funken soziales Verständnis erblicken, zumal infolge der Papenschen Wirtschafts„ankurbelung" rd. 100 Arbeiter der Zigarrenfabrik Jakoby entlassen worden sind und damit die Gemeindekasse noch mehr belastet wird. Also Ihr Herren:

Weg mit der Vetterleswirtschaft! — Dafür mehr soziales Verständnis!

Das Adelsheimer Familiendrama

Adelsheim, 17. Okt. Wie zu dem Familiendrama, das sich am Samstag im Hause des Schäfers Fritz Kesselring zutrug, noch gemeldet wird, ist im Befinden der Frau, die durch zwei Schüsse in die Brust und einen in den Rücken schwer verletzt wurde, noch keine Aenderung eingetreten. Wenn keine Komplikationen auftreten, dürfte sie jedoch mit dem Leben davonkommen. Kesselring schoß in dem Augenblick auf seine Frau, als diese ihre beiden außerehelichen 15- und 16-jährigen Söhne wecken wollte. Zerrüttete Familienverhältnisse dürften das Motiv der Tat gewesen sein. Kesselring war arbeitslos und hegte gegen seine Frau den nicht ganz unbegründeten Verdacht, daß sie es mit der ehelichen Treue nicht genau nahm.

*

Goldene Hochzeit.

Adelsheim. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit konnten die Eheleute Zimmermeister Keller feiern.

Kirchweih.

Plankstadt. In alter Fröhlichkeit feierten die Plankstädter ihre Kirchweih. Für Jung und Alt war gesorgt und jeder war in bester Stimmung. Nur ließ leider das Wetter sehr zu wünschen übrig.

Jahresfest der Ostasien-Mission.

Schwetzingen, 17. Okt. Der Badische Landesverband der Ostasien-Mission feierte am Sonntag in Schwetzingen sein Jahresfest. Im Festgottesdienst hielt der Missions-Inspektor der Ostasien-Mission eine Predigt über die religiösen Probleme Ostasiens. Nachmittags 3 Uhr fand die Hauptversammlung statt, in der interne Fragen beraten wurden.

Silberne Hochzeit.

Neulußheim. Die Eheleute Jakob Rooker und Frau Agnes feierten am Montag das Fest der Silberhochzeit.

Einbruch im Schützenhaus.

Oftersheim, 17. Okt. Unbekannte Täter, die es offenbar auf Waffen abgesehen hatten, verübten einen Einbruch in das Schützenhaus des Militärvereins, der damit innerhalb kurzer Zeit zum vierten Mal von Dieben heimgesucht wurde. Die Täter brachen einen Schrank und einen Koffer auf und nahmen die Trockenbatterie der Telefonanlage mit, nachdem sie den Apparat schon beim letzten Einbruch gestohlen hatten.

Ein Todesfall.

Altenbach. Montag starb hier die älteste Einwohnerin, Frau Babette Schmitt, im Alter von 86 Jahren.

Volksnot

Haag. Unter einem Aufgebot von etwa 5 Gendarmeriebeamten und dem Polizeidiener wurde hier eine Zwangsversteigerung vollzogen. Versteigert wurden 1 Pferd und Kühe. Die eine Kuh, mit einer Milchleistung von 6000 Liter im Jahr, soll die beste Milchkuh Badens gewesen sein. Für sie wurde nicht mehr als 250 Mark ausgeworfen, — ein Schandpreis, wenn wir bedenken, daß der Ertrag des Milchverkaufs im Jahr etwa 900 Mark beträgt.

*

Am Mittwoch stellte die Gemeinde den Bürgern, die noch mit ihrem Wasserzins im Rückstand waren, das Wasser ab, — eine ganz unglaubliche Maßnahme, denn im ganzen Dorf ist kein laufender Brunnen.

Die Behörde, die diese Maßnahme vollzogen hat, scheint sich gewiß nicht darüber klar zu sein, mit was nun das Vieh getränkt werden und was die Betroffenen selbst statt Wasser nehmen sollen.

Gemmrigheim a. N., 16. Okt. Die sorgfältige Lese ist nun beendet. In den letzten beiden Tagen wurden viele Käufe getätigt zum Preis von 180 RM. pro Eimer. Das Erzeugnis ist von prima Qualität und findet begeisterte Käufer. Noch schöne, sofort greifbare Posten sind vorhanden.

Nazis auf dem Rathaus unerwünscht!

Schriesheim. Anläßlich des Hitler-Jugend Treffens am Sonntag, den 9. ds. Mts. in Schriesheim waren auch unsere SA. und SS. in Uniform. Nach dem Kirchgang hielten die Winzer auf dem Rathaus eine Versammlung ab betreffs Festsetzung der Weinlese. Unter anderem waren auch Pgg. in Uniform in der Winzerversammlung erschienen, um ihren Standpunkt zu vertreten, was etlichen Elementen, die von Ordnung nichts wissen wollen und den alten Schlendrian so weiterführen möchten wie bisher, nicht in den Kram paßte. Ein besonders großer Schreier pöbelte einen unserer Pg. in der gemeinsten Weise an. Unter anderem schrie er auf der Straße: Die gehören heruntergeschmissen vom Rathaus, die Gemeinde hat abzustimmen, wann Herbst ist und nicht die. Wir möchten dieses Großm . . . fragen, wer „die Gemeinde" ist, und ob der Nichtzahlende allein zu bestimmen hat? Dieser Schreier scheint immer noch auf dem Standpunkt zu stehen, wie sein Genosse Siegwart: „Wir diktieren und Ihr bezahlt".

Oberschefflenz. Uhrmachermeister Karl Bopp und Frau Elise feierten in voller Rüstigkeit das Fest der silbernen Hochzeit.

Eßlingen, 16. Okt. Am Freitag ist auf dem hiesigen Rathaus der allgemeine Beginn der Weinlese in Eßlingen und den Vororten Mettingen, Rüdern und Sulzgries auf Donnerstag, den 20. Oktober festgesetzt worden. Die Menge ist für Eßlingen auf rund 700 Hl. geschätzt, für Mettingen auf 1200, für Rüdern und Sulzgries auf je 500, zusammen auf 2000 Hl. Vom Beginn der übernächsten Woche ab kann Weinmost gefaßt werden. In Uhlbach beginnt die Lese am Freitag, den 21. Oktober. Die Menge ist auf 3000 Hl. geschätzt.

Von rückwärts angefahren.

Landstuhl, 18. Okt. Auf der Kaiserstraße wurde am Samstag abend der 26jährige Alfons Zimmermann von hier von einem Personenauto von rückwärts angefahren und zur Seite geschleudert. Der Autolenker fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Zimmermann wurde in das Krankenhaus verbracht, wo eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Folgenschwerer Hufschlag.

Nanzweiler, 17. Okt. Beim Kellern erhielt der 52jährige Landwirt Daniel Feich vom eigenen Pferd einen Schlag an den Kopf. Der hinzugezogene Arzt mußte einen Schädelbruch feststellen.

Drei Traubendiebe gefaßt.

Weisenheim, 19. Okt. Die Freinsheimer Gendarmerie konnte am Sonntag in den drei verheirateten jungen Erwerbslosen Gerner, Rath und Ruppert aus Oggersheim Traubendiebe fassen. Sie hatten etwa 150 Pfund Trauben erbeutet.

Achtung, sie kurbeln!

Neuer Konflikt bei Schiffs- und Maschinenbau A.-G. Mannheim.

Die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Gesellschaft ist in letzter Minute durch einen neuen Konflikt der Verwaltung mit der Belegschaft verhindert worden. Die Gesellschaft wollte die Belegschaft nur als neu eingestellt betrachten, wodurch die Arbeiter ihre bisher erworbenen tariflichen und arbeitsrechtlichen Ansprüche verlieren würden. Darauf hat die Belegschaft sich geweigert, die Arbeit wieder aufzunehmen.

*

Finanzschwierigkeiten in den Holzlandgemeinden.

Aus dem Holzland, 17. Okt. Sämtliche Holzlandgemeinden, mit Ausnahme von Waldfischbach, sind in schwere finanzielle Bedrängnis gekommen. Zum Teil können die Gemeindebeamten nicht mehr bezahlt werden. Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen stockt ebenfalls. Arbeitsmöglichkeiten sind keine vorhanden; selbst die Waldarbeiter kommen nicht mehr zu ihrer gewohnten Arbeitsmöglichkeit.

*

Obstverkauf der badischen Landwirtschaftskammer in Mannheim.

Der diesjährige Obstverkauf der Badischen Landwirtschaftskammer in Mannheim hatte unerwarteten Erfolg. Bereits vor Abschluß des ersten Verkaufstages war die gesamte Zufuhr von annähernd 800 Zentner Aepfel und Birnen ausverkauft. Es ist beabsichtigt, wenn genügend Anmeldungen eingehen, Ende November nochmals einen Verkauf in Mannheim durchzuführen; vorausgesetzt, daß nicht wie im Vorjahre Frostwetter eintritt. Bezahlt wurden für Wirtschaftsobst 10—15, Tafelobst 15—22 Pfennig. Gegenüber dem Vorjahre ist infolge der schlechten Obsternte ein leichtes Anziehen der Preise festzustellen.

*

Weinlese im Neckartal.

Lauffen a. N., 17. Okt. Die Weinlese ist hier beendet. Käufe wurden in den letzten Tagen abgeschlossen zu 162 bis 170 Mark pro Eimer; Trollinger zu 190 Mark den Eimer. Noch verschiedene gute Posten sind abzugeben.

Blitz-Briefe an unsere Freunde

Ehrstädt, Sch.: Wir danken Ihnen für den Hinweis. Vorerst dürfte wohl unsere heutige Veröffentlichung

„Das sacrum imperium"

genügen. Wir haben es so eingerichtet, daß diese Nummer auch an die bewußte von allen guten Geistern verlassene Stelle kommt. Vielleicht bietet sich Gelegenheit, mit nächstem auch noch deutlicher zu werden.

*

Nach Weinheim. Kuckuck: Wir haben in dieser Angelegenheit schon mehrere Artikel gebracht und halten die Sache für erledigt. Wir können nicht jede Gegnerlüge mehrfach widerlegen.

*

Nach Schriesheim: Euer Artikelchen „Patentchristen" eignet sich nicht zur Veröffentlichung in unserer Zeitung. Schafft aber weiter so eifrig mit, wie bisher.

*

Nach Laudenbach-Weinheim: Schü.

Wir haben über diese Angelegenheit schon so ausführlich berichtet, daß eine nochmalige Richtigstellung gegnerischer Lügen in dieser Sache unnötig erscheint. Laßt das Pack schwätzen, wir haben alle zur Stunde Wichtigeres zu tun.

Das Buxtehudefest in Speyer

Mit Festgeläute und Choralblasen vom Turm der Gedächtniskirche begann das von der protestantischen Kirchengemeinde Speyer veranstaltete Buxtehude-Fest. Eine Feierstunde in der Dreifaltigkeitskirche schloß sich am Abend an. Vikar Imo Schäfer, St. Ingbert sprach über Leben, Werk und Bedeutung des großen evangelischen Kirchenmusikers Dietrich Buxtehude, der um 1637 in Helsingfors als Sohn eines Organisten geboren wurde und an der dortigen deutschen Kirche Organistendienste tat. Als Nachfolger Franz Tunders wurde er 1667 nach Lübeck berufen. Nachdem er sich in die deutsche Volks- und Glaubensgemeinschaft eingelebt hatte, entfaltete er in vier Jahrzehnten, während der er Organist an der Marienkirche in Lübeck war, die reiche Fülle seines Schaffens. Die Ausgestaltung der Kirchenmusik gedieh unter seiner Pflege zur schnellen Blüte. Von seinen etwa 200 Kantaten wurden 150 in den Dienst der Kirche gestellt. Die Kunst Buxtehudes übte großen Einfluß auf den Orgelstil Sebastian Bachs. Die Feierstunde, eingeleitet durch das erste Passacaglia in D-Moll brachte Solokantaten für Sopran und Bariton, begleitet von Violinen, Cello und Orgel und schloß mit Präludium und Fuge in C-Dur. Der Festgottesdienst am Sonntag vormittag in der geschmückten Gedächtniskirche lehnte sich an die alte Form aus der Zeit Buxtehudes an. Die Choräle wurden im Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde unter Begleitung von Streichern und Bläsern gesungen. Die Solo-Kantate „Jesu meine Freude" für Sopran, Bariton, Orchester und Orgel umrahmte die Predigt. Ein weltliches Konzert mit Musik aus Buxtehudes Zeit fand anschließend im Saal des Wittelsbacher Hofes statt. Am Abend ließ ein geistliches Konzert in der Dreifaltigkeitskirche nochmals die Schönheiten alter Kirchenmusik erklingen.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 19. Oktober.

Heilsberg: 11.05 Landmaschinen. 11.30 Konzert. 13.05 Unterhaltungsmusik. 15.20 Praktische Winke einer Hausfrau. 15.30 Kinderfunk. 16 Elternstunde. 16.30 Konzert. 17.30 Volkslieder. 17.50 Bücherstunde. 18.20 Heitere Zeitbilder. 18.45 Bridge-Unterricht. 19.15 Gedächtnis von W. Schrenk. 19.35 Karl-Heinrich Waggerl liest. 20 Elektrische Instrumente. 21.05 Tanz-Abend. 22.50 Zigeunermusik.

Königswusterhausen: 12 Schallplatten. 14 Konzert. 14.15 Kinderstunde. 15.45 Frauenstunde. 16 Pädagogischer Funk. 16.30 Konzert. 17.30 Nordisches Christentum. 18 Musiker-Studien. 18.30 Dr. h. c. v. Berlepsch. 18.55 Englisch. 19.35 Beamte und Sport. 20 Konzert auf elektrischen Instrumenten. 20.50 Drei Kaiserjäger. 22.40 Zigeunermusik.

München: 10.15 Fortbildung. 11.30 Postreklame. 12 Konzert. 13.15 Schallplatten. 15.10 Für die Jugend. 15.30 Aus Naturwissenschaften. 16 Kasperltheater. 17 Oberbacher Heimatstunde. 18.15 Italienisch. 18.35 Kommunale Umschau. 19.05 „Zupfgeig'n-Hansl". 19.40 Oper in Amerika. 20 Konzert. 20.50 Drei Kaiserjäger. 22.45 Nachtmusik.

Mühlacker: 10 Lieder. 10.20 Kreutzer-Sonate. 12, 13.30, 14 Konzert. 15.30 Die sieben Schwaben machen eine Kinderstunde. 16.30 Lothringer Volkstum. 17 Konzert. 18.25 Tabak. 18.50 Privat-Versicherung. 19.30 Mandolinenkonzert. 20 Aber immer mit dem hohen Hut. 21.10 Bunter Abend. 22.40 Zigeunermusik.

Obstgroßmärkte

Großmarkt Weinheim.

Nüsse 26—28, Kastanien 10—12, Pfirsiche 8—17, Quitten 7—11, Zwetschgen 18, Tomaten 9—14, Birnen 6—19, Aepfel 8—18. Anfuhr gut, Nachfrage sehr gut. Heute 16 Uhr Versteigerung.

Großmarkt Handschuhsheim.

Aepfel 15—23, 2. Sorte 8—14, Birnen 11 bis 28, Quitten 9—11, Kastanien 12—13, Trauben 11—14, Endivien 2—3 Pfg. Anfuhr gering, Nachfrage gut. Heute 17 Uhr Versteigerung.

Die Wettervorsage

Mittwoch: trocken, wolkig und kühl.

Donnerstag: Anhalten der bestehenden Witterung.

Wasserstandsnachrichten

Rhein: Rheinweiler 150, Kehl 235, Maxau 289, Mannheim 256, Caub 164, Köln 222 Zentimeter.

Neckar: Jagstfeld 65, Heilbronn 119, Plochingen 7, Mannheim 243 Zentimeter.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Kelbe; für [illegible] „Stadt Mannheim": W. Ratzel; für [illegible] „Stadt Heidelberg" [illegible] Ueberle; für [illegible] Hammer; für [illegible] Mannheim: K. Ott. Sämtliche in Heidelberg. (W. Ratzel [illegible] Mannheim.) Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.
Druckerei Winter, Heidelberg.

Von unseren Fronten

UNSERE REGELMÄSSIG ERSCHEINENDE WOCHENBEILAGE

Ein Stahlhelmer schreibt:

Deutschnational oder NSDAP?

Meine Gewissensentscheidung für den 6. November

Hier schreibt einer aus Euren eigenen Reihen, was ihm die Stunde zu sagen gebietet. Hier spricht einer das aus, was gerade dem einfachen Mann in unserer Front, den Treuesten unserer Armee, auf der Seele brennt. Eine Weile schien es mir, als sollte der Treueid auf unsere Fahne eine nachträgliche inhaltliche Auslegung erfahren, wonach es mir verboten wäre, an dieser Stelle zu dem brennendsten Problem unserer Tage Stellung zu nehmen. Eine Weile schien es, als ob die politische Unabhängigkeit unseres Bundes einem vermeintlichen Augenblicksbedürfnis geopfert werden sollte. Der Aufruf unserer Führung zur Wahl hat aber allen Kameraden die parteipolitische Unabhängigkeit, die vielen von uns bedroht schien, zurückgegeben. Ich halte es für notwendig, diesen Aufruf wörtlich zu zitieren in der Zeitung der politischen Partei, für die sich meiner Ansicht nach der Großteil unserer Kameraden in der kommenden Wahl entscheiden wird. Er lautet:

„Wieder einmal steht das deutsche Volk vor einer Wahl. Wir haben sie nicht gewünscht, weil auch durch diese Wahl grundlegend nichts gebessert werden kann. Trotzdem bleibt die Beteiligung wie immer selbstverständliche Pflicht jedes Kameraden. Keinesfalls darf Verärgerung zu Wahlenthaltung und damit zur Stärkung des Marxismus führen.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, wird nach wie vor keine Bindungen mit einzelnen Parteien eingehen. Die Richtung seines Kampfes wird durch seine großen, unveränderlichen Ziele bestimmt:

Starke Staatsführung, unabhängig von Parteien;
Bedingungslose Wehrhoheit;
Neuaufbau des Reiches;
Eingliederung aller Deutschen in Erzeugung und Genuß des Volksvermögens,
Eigentum für jeden Deutschen.

Hiernach muß sich jeder Stahlhelmkamerad schlüssig werden, welcher Partei er seine Stimme zu geben hat.“

Franz Seldte Duesterberg.

Stahlhelmkameraden! Wenn unsere Führung feststellt, daß wir Stahlhelmer diese Wahl nicht gewünscht haben, so muß mit dieser gewiß richtigen Feststellung die Frage aufgeworfen werden, **wer diese durchaus unnötige Wahl gewollt hat** und der Meinung ist, daß „durch sie grundlegend etwas gebessert wird.“ Die Antwort: Gewollt haben diese Wahl die deutschnationale Volkspartei und der Herr von Papen. Schon in diesem Punkt also gehen Ziel und Absicht der DNVP. und des Stahlhelms auseinander, was unseren Kameraden einen Fingerzeig für die uns von der Führung zur Pflicht gemachten Wahlentscheidung gibt. Prüfen wir aber das Problem an unseren großen unveränderlichen Zielen, von denen unsere Führung in ihrem Aufruf spricht.

„Starke Staatsführung, unabhängig von Parteien“

Welche nationale Partei ist mit uns grundsätzlich einig in diesem Ziel? Welche war es in der Vergangenheit? Welche bietet Gewähr dafür, daß sie es auch in Zukunft bleibt? Die deutschnationale Volkspartei gibt sich zur Stunde den Anschein, als ob sie das Parteienunwesen bekämpfe. Hier muß meines Erachtens aber nicht nach Worten, sondern nach Taten und Tatsachen geurteilt werden. Nicht die Existenz von Parteien an und für sich ist Deutschlands Unglück geworden, sondern das Vorhandensein reiner **Interessenparteien.** Konfessionelle, Klassen- und Standesunterschiede sind es gewesen, die an der Wiege sämtlicher — mit Ausnahme einer einzigen — deutschen Parteien gestanden haben. Diese Tatsache hat unserem Volkskörper Wunden geschlagen, an denen er fast verblutet wäre. Wir **wären** daran verblutet, wenn nicht zu rechter Zeit mit Hitler der Mann gekommen wäre, der alle Gegensätze des Standes, der Klasse und der Konfession durch die Allgewalt einer alle einigenden politischen Idee überbrückt und durch den unerhörten Vormarsch seiner Bewegung der politischen Zerklüftung und Aufspaltung des Volkes in Interessengruppen ein Halt entgegengesetzt hätte. Die Gerechtigkeit fordert die Feststellung, daß die NSDAP. noch nie eine „Partei“ in jenem anrüchigen Sinn der „Interessengruppe“ war, daß sie vielmehr von allem Anfang an das Parteienunwesen durch die Volksgemeinschaftsidee mit aller Schärfe bekämpft hat. Hitler war es, der als erster die autoritäre Staatsführung gefordert hat zu einer Zeit, als jene kleine Interessengruppe, jene „Partei“ im schlechten Sinn des Wortes, die heute so laut von einer unabhängigen Staatsführung redet, noch alle erdenklichen parlamentarischen Kompromisse zum Schaden Deutschlands abschloß; zu einer Zeit, als Herr von Papen noch Zentrumsabgeordneter und prominenter parlamentarischer Zwischenhändler an der zentro-marxistischen Börse der Politik war. Das sind Tatsachen, die selbst die längsten Reden neuerdings „überparteilicher“ Männer nicht auf den Kopf stellen können. Die Schamröte steigt einem ins Gesicht, wenn heute versucht wird, diese geschichtlichen Wahrheiten zu fälschen. Wenn ich also als Stahlhelmer, dem Befehl meiner Führung folgend, am 6. November eine Partei wählen soll, die das Ziel einer

„starken Staatsführung, unabhängig von Parteien“

verfolgt, dann **muß** ich die NSDAP. wählen, weil sie die einzige Partei ist, die programmatisch und willensmäßig eben nicht nur „Partei“, sondern eine in allen Klassen, Ständen und christlichen Konfessionen wurzelnde Volksbewegung ist.

Die NSDAP. erfüllt aber auch die nächsten Voraussetzungen, die unsere Führung für die Wahlentscheidung des Stahlhelmers als Prüfstein angegeben hat. Keine andere Partei tritt mit größerer Schärfe für

„bedingungslose Wehrhoheit“

ein. Das zu beweisen, erübrigt sich wohl. Sie ist auch die politische Kampftruppe, die für den notwendigen

„Neuaufbau des Reiches“

schon gekämpft hat zu einer Zeit, als die deutschnationale Volkspartei jene „Richtlinien der neuen Koalition“ unterzeichnet hat, die Freitagh Loringhoven selbst als

„die Anerkennung des Novemberstaates“

bezeichnet hat. (In seinem Buch: „Die Deutschnationale Volkspartei“.) Es waren Nationalsozialisten, die den Gedanken eines Neuaufbaues des Reiches auf ständischer Grundlage ins Volk hinausgetragen haben. Deshalb heißt auch hier die logische Folgerung:

Der Stahlhelmer wählt Liste 1

Die Partei, der ein Stahlhelmer seine Stimme gibt, soll nach den Richtlinien unserer Führung eindeutig kämpfen für

„Eingliederung aller Deutschen in Erzeugung und Genuß des Volksvermögens“

und für

„Eigentum für jeden Deutschen“.

Hier sehe ich mich gezwungen, ohne Umschweife auszusprechen, was jeder Schaffende in unserer feldgrauen Front empfindet:

„Die „Eingliederung aller Deutschen in Erzeugung und Genuß des Volksvermögens“ wird nie möglich sein durch eine von leeren Radio-Phrasen begleitete Form der „Arbeitsbeschaffung“, die denen, die noch in Arbeit stehen, neue unerträgliche Lasten aufbürdet und Prämien aussetzt für die Einführung der Kurzarbeit und Senkung der Löhne. Diese Methode wird heute unter dem Beifall der sozial verantwortungslosen Unternehmer in den deutschnationalen Reihen versucht. Verbrämt wird das Ganze durch eine oberflächliche Parole:

„Sozial ist, wer Arbeit schafft!“

so richtig dieses Wort an und für sich ist, so wenig ist es berechtigt, eine Arbeitsstreckung, die notwendigerweise eine weitere Kaufkraftverminderung der breiten Masse mit sich bringt, als **Arbeitsbeschaffung** zu bezeichnen. Was das deutsche Volk braucht, ist eine energische Inangriffnahme des Arbeitslosenproblems durch ein wahres Arbeitsbeschaffungsprogramm großen Stils, das in seinen Grundzügen so beschaffen ist, daß die notwendige Entlastung der Wirtschaft von der Kreditseite her Zug um Zug ergänzt wird durch entsprechende Kaufkraftvergrößerungen auf der Marktseite. Ich kenne nur ein einziges Arbeitsbeschaffungsprogramm, das diese für alle **Beteiligten** notwendigen Voraussetzungen erfüllt:

Das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm

Ich stehe auch nicht an zu erklären, daß ich in dem „Aufbauprogramm“ der Regierung von Papen deshalb ein Stückwerk erblicke, weil es allenfalls eingefrorene Bank-Kredite da oder dort zugunsten des internationalen Börsenkapitals auftauen, nicht jedoch eine tatsächliche Belebung der deutschen Wirtschaft von der Wurzel her zustande bringen kann.

Wenn ich also als Stahlhelmer für **„Eingliederung aller Deutschen in Erzeugung und Genuß des Volksvermögens“** und für **„Eigentum für jeden Deutschen“ kämpfe,** so kann ich am 6. November nur die NSDAP. wählen, die nach Programm und Willen diese Ziele tatsächlich verfolgt.

Meine Entscheidung:

Ich wähle am 6. November weder
die Interessenpartei des marxistischen Klassenkampfes
noch
die Interessenpartei des politischen Katholizismus,
noch
die Interessenpartei unbelehrbarer und sozial verständnisloser Großagrarier und Großindustrieller.

Ich wähle am 6. November
nicht eine einseitige Interessenpartei, ganz gleich ob sie nun Stand, Klasse oder Konfession in den Mittelpunkt ihres Wollens stellt.

Ich wähle als Angehöriger eines über allen Ständen, Klassen und Konfessionen stehenden Frontsoldatenbundes diejenige politische Bewegung, die gleich dem Stahlhelm im ganzen deutschen Volk, in allen seinen Ständen wurzelt.

Ich wähle am 6. November die politische Kampfgemeinschaft, mit der jeder Stahlhelmer im Ziel eins sein kann und muß:

Ich wähle am 6. November
Hitlers deutsche Freiheitsbewegung
Liste 1.

G. S.-H.

Heidelberg-Mönchhof eröffnet den Wahlkampf

Ortsgruppen-Versammlung für H.-Neuenheim und Mönchhof am 13. Oktober. Das war die Parole, die schon nach wenigen Stunden des Beschlusses dank der raschen Arbeit aller Stabswalter, Zellen- und Blockwarte in den Händen sämtlicher Pgs. und mancher Anhänger war. Ein übervoller Saal mit Sitzgelegenheit auf Gartenbänken und dennoch manchem Stehplatz war der Erfolg der Arbeit.

In Vertretung der Kreisleitung eröffnete Pg. Dinkel die Versammlung indem er die neuen Ortsgruppenleiter für Neuenheim und für Mönchhof vorstellte.

In kurzen Ausführungen schilderte der Ortsgruppenleiter die Umorganisation, die auch in Heidelberg, wie im ganzen Reich, so klein untergeteilt wurde, daß kein Haus und keine Wohnung übersehen werden kann.

Sodann erfolgte die Verpflichtung von zwölf neuen Mitgliedern, allein für die Ortsgruppe Neuenheim. Der klarste Gegenbeweis der Lügen unserer Gegner. Auch in dieser Anzahl von Neuaufnahmen kam unwiderleghar die wahre Volksgemeinschaft der NSDAP zum Ausdruck. Folgte doch dem Namensaufruf des Ortsgruppenleiters ein Schuhmacher, ein Kaufman, ein Privatier, ein Koch, ein Major usw.

Unter feierlichem Hitlergruß der ganzen Versammlung spricht diese neue Gruppe unserer Volksgemeinschaft die Verpflichtungsworte nach, die vom Ortsgruppenleiter vorgelesen und durch Handschlag bekräftigt wurden.

„Pg. Gauinspekteur Wetzel hat das Wort.“ Beifall dankt seinem Erscheinen und mit gewohnter Frische beginnt er seinen Vortrag. Papens Wirtschaftsprogramm kommt zur Sprache und wird als das bezeichnet, als das es sich schon heute zu erweisen beginnt, als Silberstreifenpolitik, die in einigen Wochen in nichts zerflattern wird.

Es ist nicht nötig, immer wieder darauf hinzuweisen daß Herr von Papen kein Deutschnationaler ist, wie vielleicht mancher, der die schnarrende Stimme am Radio hörte, glauben könnte. Herr von Papen war bis zum Tage seiner Ernennung zum Reichskanzler ein Zentrumsabgeordneter und hat als solcher Alles gutgeheißen, was wir in den letzten Jahren über uns ergehen lassen mußten.

Herr von Papen hat heute die Großindustriellen, die Bankiers und die Börsianer auf seiner Seite, aber gewiß nicht aus ideellen Gründen. Das Volk aber glaubt er sich durch Rundfunkreden erobern zu können. Doch all die schönen Worte die er dem Aether anvertraut, werden sich wie Aether verflüchtigen.

Wir aber stehen Tag für Tag in tausenden von kleinen und kleinsten Versammlungen im Volke. Wir haben die Fühlung mit dem Volke durch die unzähligen Kanäle der Organisation und diese Fühlung kann uns niemand rauben und niemand nachmachen.

Und dann wird mit den Miesmachern abgerechnet, den Konjunkturwählern, die telegraphisch drei Tage vor der Wahl um Aufnahme in die Partei nachsuchten und heute glauben bei Papen den Einlaß wagen zu sollen. Wir werden dafür sorgen, daß diesen Leuten, wenn sie in einigen Wochen reumütig zu uns zurückkehren wollen, die Tür vor der Nase zugeschlagen wird.

Nachdem noch für Rundfunk und Kampfbundbühne einige werbende Worte gesprochen worden waren, gab Pg. B. einige Erlebnisse und Anleitungen zum Besten, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden.

Ein Sieg-Heil auf unseren Führer und seine Bewegung beschloß die Versammlung.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. Oktober ▪ Lose bei den staatl. Lotterieeinnehmern

MARCHIVUM

Deutscher Abend in Schwetzingen

Am Samstag, den 8. Oktober, veranstaltete die Nationalsozialistische Frauenschaft eine Wohltätigkeitsveranstaltung, die sehr gut besucht war. Der „Falkensaal" war überfüllt. Nach flotten Märschen der Hauskapelle wurde der Abend mit einem Prolog, den ein Jungmädel in eindrucksvoller Weise zum Vortrag brachte, eröffnet. Die Frauenschaftsleiterin, Frau Fiehler, begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß die NS-Frauenschaft ein Jahr in Schwetzingen bestehe. In dieser Zeit hat sich die Mitgliederzahl mehr wie verdoppelt. Die NS-Frauenschaft blickt auf eine Reihe gut gelungener Veranstaltungen zurück. Nach einem Appell an die anwesenden Frauen und Mädchen, in die Frauenschaft und deren Jungmädelgruppe einzutreten, übernahm Pg. Fischer aus Mannheim das Wort, um in einem halbstündigen Vortrag ein Bild über die Aufgaben der Frau im zukünftigen nationalsozialistischen Staat zu geben. Die von idealistischem Geist getragenen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Ein Liedervortrag von zwei Jungmädels, sowie der einzigartige Großmütterchen-Reigen, gleichfalls vorgeführt von zwei Jungmädels fanden beim Publikum einen solchen Anklang, daß beide Programmnummern wiederholt werden mußten. Ebenfalls fand ein Reigen der Jungmädels lebhaften Beifall. In der Pause fand eine Blumenverlosung statt. Nach der Pause führten die Jungmädels ein Propagandastück „Das Nazimädel" auf und es muß gesagt werden, daß die Spielenden es ausgezeichnet verstanden, dem Publikum ein gutes Spiegelbild ihrer Arbeit zu geben. Alles in allem war der „Deutsche Abend" der NS-Frauenschaft vorbildlich, denn den Erschienenen wurde gezeigt, was die nationalsozialistischen Frauen und Mädchen unter deutscher Kultur, deutschem Wesen verstehen. Die Veranstaltung hat bestimmt bei den Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Zum Schlusse soll auch die Hauskapelle nicht vergessen werden, die den Abend mit ausgezeichneten deutschen Musikstücken verschönte.

Ortsgruppe Heidelberg-Bergheim im Wahlkampf

Die erste Haupt- und Mitgliederversammlung der neugegründeten Ortsgruppe-Bergheim, fand am 6. Oktober, 20.30 Uhr, im Saale des Hotels „Stadt Bergheim", statt. Bei Beginn der Versammlung war der Saal überfüllt, was von regem Interesse der einzelnen Parteigenossen zeugte. Außer den zahlreichen Mitgliedern war der SA-Trupp der Ortsgruppe-Bergheim erschienen.

Der Ortsgruppenleiter Pg. Feuerstein, eröffnete punkt 21 Uhr die Versammlung, mit einem Willkommengruß an alle Erschienenen. Pg. Feuerstein gab alsdann einen kurzen Ueberblick über die politische Lage und ermahnte in markanten Worten alle Anwesenden für die letzte Epoche unseres Kampfes, größte Besonnenheit zu wahren und alle Kräfte einzusetzen, um unserem Führer Adolf Hitler, zum endgültigen Siege für Volk und Vaterland zu verhelfen.

Sodann ergriff der Hauptredner des Abends Pg. Hauptlehrer Seiler das Wort. Er hatte sich zur Aufgabe gemacht, den Mitgliedern den praktischen Sinn der Dienstvorschrift zu erläutern. Der Redner deutete unsere neue — von Adolf Hitler herausgegebene Vorschrift als eine Anweisung zum erfolgreichen Wiederaufbau unseres Staatswesens. Nur durch die neue Verordnung ist die Gemeinschaft des rein-deutschen Volkes zu erfassen. Ordnung und Disziplin zu halten ist erste Aufgabe des kommenden Reiches unter Adolf Hitler, um wahrhaft Arbeit leisten zu können, die zum Wohle eines jeden Deutschen erforderlich und zur Neugestaltung von Wirtschaft und Staat dringende und zwingende Notwendigkeit ist, denn durch die neue Verordnung, die jedem Nationalsozialisten heilig sein muß, ist das dritte Reich im Keime vorgebildet. Die Dienstvorschrift ist gewissermaßen ein Netz, das über das ganze deutsche Volk gelegt wird und jeden erfaßt, Arbeit zu leisten, um mit voller Hingabe dem Staate zur Seite zu stehen. Pflicht eines Jeden ist es, sich mit den neuen Anweisungen bis ins kleinste vertraut zu machen und diese als — Magna carta des Nationalsozialisten — zu schätzen zu achten.

Pg. Ortsgruppenleiter Feuerstein gab sodann einen kurzen Geschäftsbericht und schloß mit der Parole „Durch Kampf zum Sieg" die Versammlung.

E. Ha.

---

2 × 2 = 4

Das weiß jedes Kind, sobald es rechnen lernt!
2 × 2 = 4: das weiß aber auch der deutsche Arbeiter in seiner politischen Rechnung!

So rechnet Papen:

Wenn recht viele SP.D. wählen,
Wenn recht viele kommunistisch wählen,
Wenn recht viele Zentrum wählen,
Wenn ein paar Leute sogar noch deutschnational wählen, –

dann bin ich gerettet!

Dann kann ich meinen reaktionären volksfeindlichen Kurs fortsetzen.
Dann ist der Reichstag wieder arbeitsunfähig.
Dann droht mir keine Gefahr mehr.
Dann ist der Herrenklub Herr in Deutschland!

So rechnet Papen!

Wie aber rechnet der deutsche Arbeiter?
Wie rechnet der deutsche Bauer?
Wie rechnet der deutsche Bürger?

Erkennt er die Rechnung des Herrn von Papen?
Er muß sie erkennen, denn in dieser Rechnung, – wenn es gelingt, – liegt sein Untergang!

Des Deutschen Volkes Rechnung sieht so aus:

Jede Stimme für die SPD. ist in der Wirkung eine Stimme für Papen.
Jede Stimme für die KPD. ist in der Wirkung eine Stimme für Papen.
Ueber jede Stimme für das Zentrum freut sich Papen.
Ueber jede Splitterstimme freut sich Papen.
Jede deutschnationale Stimme ist eine Stimme für das Dreiklassenwahlrecht und für Papen.
Jede Stimme für die Deutsche Volkspartei ist eine Stimme für Geldsackpolitik und Papen!

Jede Stimme für KPD., SPD., Staatspartei, Zentrum, Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei, DVP., DNVP. – ist also praktisch eine Stimme für die Reaktion!

Jede Stimme für KPD., SPD., Staatspartei, Zentrum, WPD., BVP., DNVP., und wie diese Parteien alle heißen, ist eine Stimme für Lohnraub, für Bonzenfeigheit, für Elend und Not, ist direkt oder indirekt eine Stimme für die Entrechtung des Volkes!

Papen fürchtet nur eine Partei!

Die größte deutsche Volksbewegung, die keine Klassen kennt, – hinter der 14 Millionen Deutscher stehen. Papen weiß, daß er nur durch Hitler beseitigt werden kann. Daß nur die NSDAP. die Knechtung des Volkes durch eine Herrenclique verhindern kann.

So gewiß 2 × 2 = 4 ist, so gewiß muß jeder, der Papen und die Reaktion schlagen will, Adolf Hitler wählen!

Ueber jede SPD.-Stimme freut sich Papen!
Ueber jede KPD.-Stimme lacht Papen!
Jede Zentrumsstimme macht Papen froh!
Ueber jede bürgerliche Stimme jubelt Papen!

Vor jeder NSDAP.-Stimme aber zittert Papen!

Deutsches Volk, lerne rechnen! Nur die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei kann den reaktionären Klüngel von seinen angemaßten Ministersitzen herunterfegen! Feige sind die sozialdemokratischen Bonzen davongelaufen. Feige haben die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften einen Lohnraub nach dem anderen geduldet. Zynisch hat der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Oberfohren vor dem Untersuchungsausschuß gestanden: „Wir haben unser Ziel, den Reichstag aufzulösen – das heißt, das Volk mundtot zu machen – „erreicht".

Papen: das heißt deutschnationale Reaktion!

deutschnale Reaktion heißt:

Entrechtung,
Dreiklassenwahlrecht,
Frondienst,
Klassenkampf,
Unfähigkeit,
Vernichtung der Wirtschaft,
Arbeitslosigkeit,
Massenelend,
Bolschewismus!

Deutsches Volk, rechne jetzt, rechne nach, rechne ab!

So rechnet Papen:

Wählt, was Ihr wollt, nur wählt nicht NSDAP.!

So rechnet daher das Volk:

Wir wollen Papen schlagen, also wählen wir nur

ADOLF HITLER

Wer Hitler wählt, schlägt Papen!

Wer anders wählt, hilft Papen!

Das ist so klar, wie 2 × 2 = 4 ist.

Daher:

Liste 1 NSDAP.

Die stärkste Partei, die Bewegung des Volkes
für Freiheit und Brot!

MARCHIVUM

der Hitler-Junge

Ihr von Potsdam

Hunderttausend junge deutsche Menschen tragen in gläubigen Herzen das große Erlebnis von Potsdam!

Für Hunderttausend waren die Tage von Potsdam, da sie beim schier endlosen Vorbeimarsch der jungen Front voller Stolz und Freude dem Führer in die Augen sehen durften, die große Feierstunde ihres jungen Lebens.

Hunderttausend haben alle Strapazen und alle Härten auf sich genommen, die ein solcher Aufmarsch der Massen mit sich bringt, tapfer, freudig und ohne Murren und haben wieder und wieder sich zusammengerissen, wenn es hieß marschieren ... marschieren ... und haben durchgehalten.

Hunderttausend junge Soldaten der Freizeit. Jungs noch — Kinder zum Teil — endlose Freiwilligen-Regimenter.

Jungs, dafür gebührt Euch Achtung!

Jungs und Mädels, das war eine Leistung, Euer Potsdam!

Und wenn in Deutschland heute andere Männer regierten, und wenn eine große Presse von anderem, deutscherem Standpunkt aus das Geschehen unserer Zeit beobachtete, wenn nicht Feiglinge und Spießer die „öffentliche Meinung" bestimmten, sondern offene, gerade, deutsche Männer, wenn so viele, die Euch in Potsdam gesehen haben, Augen und Herzen offen gehalten hätten für Eure echte, freudige Begeisterung und Eure opferwillige, stolze Hingabe, statt in geheucheltem Mitleide und schwächlichem Humanitätsdusel Euch immerwährend zu bedauern, da Ihr marschiertet und marschiertet, — ganz Deutschland würde heute mit Stolz und Achtung auf Euch blicken, mit Freude und froher Zuversicht von seiner Jugend sprechen, die eine solche Leistung vollbrachte.

Das wolltet Ihr nicht von Deutschland: Mitgefühl und Mitleid. Denn aus freiem Willen nahmt Ihr ja die Anstrengungen des Tages auf Euch.

Ihr wolltet Anerkennung.

Das rührt Euch nicht: daß jetzt in ihren Blättern und an ihren Stammtischen Pazifisten, Juden und Spießer in treuer Einmütigkeit ihr Herz für Euch „erwärmen", das Euch nie gehörte, und zu Anklägern und Richtern sich aufwerfen über die „unmenschlichen Anforderungen", die man angeblich an Euch stellte und die — so sagen sie — „über Eure schwachen Kräfte gingen".

Das verbittet Ihr Euch.

Ihr seid keine Waschlappen und keine Schwächlinge, zu denen sie Euch stempeln wollen.

An den Tagen von Potsdam habt Ihr es bewiesen, daß Eure Kraft groß und Eure Energie stark genug ist, schwerste Anstrengungen lachend überwindet, an denen die, die Euch heute bemitleiden und mit ihrer „Humanität" schützend vor Euch sich stellen zu müssen glauben, zerbrochen wären.

Das wolltet Ihr in Potsdam: Deutschland beweisen, daß Ihr die organisierte Kraft der jungen Nation seid.

Ihr verbittet es Euch, daß die, die Euch sonst beschimpfen und mit Dolch und Pistole verfolgen, plötzlich als Eure „Fürsprecher" sich aufspielen. Ihr verbittet es Euch ebenso, daß die auf der andern Seite, die Euch und Eure Haltung nie verstanden haben, plötzlich für Euch eine Lanze ihrer sogenannten „Menschlichkeit" brechen wollen. Die Euch bisher nie verstanden, das wißt Ihr, werden Euch heute erst recht nicht verstehen. Denn Ihr seid anders als sie. Da Ihr bisher ohne, ja gegen sie fertig werden mußtet, haben sie auch heute kein Recht, kritisch über Eure Taten zu wachen.

Ihr fühlt es alle: sie wollen nur Eure Leistung verkleinern vor der Welt und vor Euch. Sie machen sich daran, das große Erleben von Potsdam in den Staub zu ziehen. Sie verfälschen vor dem Volk Euer Opfer und Eure Hingabe, indem sie Euren großen Bekenntnismarsch als ein nicht ernstzunehmendes Massenaufgebot von Kindern hinstellen und verächtlich zu machen versuchen. Wo doch jeder Einzelne von Euch — und mag er noch so jung sein und noch so klein — seine ganze Kraft zusammengenommen und das Letzte hergegeben hat, das in ihm war, um in dem gewaltigen Aufmarsch der jungen deutschen Generation der Heimat zu zeigen: die hier marschieren, die Jüngsten und die Treuesten in der großen Armee des Führers, sie werden einmal ein Volk der Härtesten und der Tapfersten sein, eine Gemeinschaft der Treuen und Opferbereiten. Deutschland, sei stolz auf Deine jüngsten Söhne!

Aber viele haben es nicht begriffen. Sie glaubten in Euch bedauernswerte Geschöpfe darstellen zu müssen, die von einer „verständnislosen" und „grausamen" Führerschaft in Krankheit und Verderben gehetzt und als „Opfer eines brutalen Massenwahns" zu Hunderten ins Unglück geführt würden.

Sie konnten es nicht begreifen, daß es noch Kerls gibt, junge Kerls, denen Hunger, Kälte und größte Strapazen nicht Hindernis genug sein können, ihren Glauben an Deutschland und seinen Führer, den Glauben, der heiß und lebendig in ihren jungen Herzen brennt, in einem überwältigenden Gemeinschaftserleben vor aller Welt zu bekennen.

Sie haben es noch nicht erkannt, daß Ihr anders seid als sie.

Laßt Sie weiter Empörung heucheln, laßt die alten Tanten beiderlei Geschlechts mit ihrem unerbetenen Mitleid allein, laßt sie von „Verbrechern" und von „Kinderkreuzzug" sich die Kehle heiser reden und die Finger wund schreiben —

Jungs und Mädels der nationalsozialistischen Bewegung: was wir tun und lassen, haben wir nicht vor denen zu verantworten! Seid stolz auf Euer Potsdam!

Es war eine Tat!

Laßt sie Euch nicht verkleinern! Seid stolz
Ihr Hunderttausend von Potsdam wißt es:
Wir schaffen es doch!
Von Potsdam zu Deutschland!

Das Vermächtnis eines jungen Führers

Dem Gedenken Otgers Gräff's — von Lothar Siengel v. Rutkowski.

„Fall ich so jung, ein anderer deutscher Mann zeugt wohl den Sohn, den ich nicht haben kann, so leb ich fort, ob ich gestorben gleich: ich leb' im wesentlichen Deutschen Reich."

(Aus „In Memoriam Otger Gräff von G. E. Pohl.)

Uns jungen Nationalsozialisten ist das Erlebnis unseres Volkes als Ganzheit klar geworden. Uns ist es heute fast zur selbstverständlichen These geworden, daß Volk mehr ist als eine formlose Masse, daß zu ihm sowohl der gegliederte Organismus aller Stände, als auch als kleinste sinnvolle Einheit die Familie und Sippe mit ihrer Gliederung in Mann und Frau, Alter und Jugend, gehört.

Und doch bekennen wir uns mit dem Bekenntnis zu diesem Erleben zu einer neuen Zeit, die den Liberalismus, die schrankenlose Freiheit von Intellekt und Individuum überwand, die mit der Jugendbewegung und dem ersten Volksaufbruch von 1914 begann, ihre Probe im Weltkrieg bestand und im Nationalsozialismus, also in uns, unseren Leibern und unseren Gedanken zur Form wird und ihrem politischen Ausdruck zustrebt im Dritten Reich. Heute ist es uns im innersten klar, daß ein Volk nicht nur in der Gegenwart besteht, sondern gebunden ist an Denken, Siegen, Kämpfen und Sorgen seiner Ahnen, und weiter bestehen wird im Morgen, in den Enkeln der heute Lebenden, die Erben sind unserer Taten, unserer Gedanken, unseres Blutes.

Aber wenn wir uns heute anschicken, die Folgerungen aus diesem neuen Volkserleben Wirklichkeit werden zu lassen, dürfen wir die nicht vergessen, in denen diese Gedanken zuerst lebendig wurden, die als erste vortraten und sie in die alte, satte Welt der Vorkriegszeit hineinriefen, sie im Schützengraben lebendig erhielten und vorlebten. Die dann ebenso selbstverständlich Wächter waren in der feldgrauen Mauer rings an den Grenzen des bestehenden wirklichen Reiches, wie sie in ihrem Geist an einem zukünftigen neuen bauten.

Wir dürfen sie nicht vergessen, weil sie stumm wurden und vor dem Feind blieben; so wahr uns ihre Gedanken heute noch leiten **und wir die Erben ihrer Kämpfe und die Vollender ihres Wollens sind.** Es brennt der Funke gleichen Zeitgeschehens in uns wie in ihnen, während wir die Fackel aufnehmen, die ihrer Hand entsank und die an eigene Söhne weiterzugeben ein junger Tod sie hinderte.

So geht eine gerade Reihe vom Wandervogel über Langemarck bis zu Horst Wessel in unsere Scharen. Mitten in ihr steht der heute fast unbekannte Name des blut- und bodenbewußten Frontsoldaten und Wandervogels: Otger Gräff.

Otger Gräff war am 30. Oktober 1893 zu Manchester in England geboren, kam aber schon 1894 mit seinen Eltern nach Elberfeld, besuchte später die Gymnasien zu Bonn und Solingen und trat 1911 als kaufmännischer Lehrling in die Stahlwarenfabrik seines Vaters ein. Er selbst schreibt über seinen Werdegang einmal während des Krieges: „Damit Du nun auch weißt, woher ich stamme, so höre: Sächsisch fränkische Abkunft aus dem bergischen Lande und vom Rhein. Meine Frau (Wandervogelführerin) ist aus Remscheid (Rheinland). 1908 war ich in Bonn Obertertianer und wurde 14½ Jahre alt, in den Wandervogel gekeilt. **Dieses Ereignis wurde für mein ganzes Leben entscheidend,** ohne den W.V. würde ich wohl kaum zur Deutschbewegung und Lebenserneuerung gekommen sein. 1910 wurde ich in Bonn Führer. 1911—12 war ich als Kaufmann 7 Monate in England, 1912 im Herbst war ich in Aachen rheinischer W.V.-Gauwart und Ortsgruppenleiter."

Bei Ausbruch des Krieges meldete er sich freiwillig, erwarb sich kaum 2 Monate später beim Sturm auf Langemarck das „Eiserne Kreuz 2. Klasse" und wurde im Mai 1915 beim Sturm auf St. Julien zum ersten Male verwundet. Im Kriegsherbst 1916 schloß er trotz der harten Zeit, mutig und froh seine Ehe mit Ludwiga Wirths. Zwei Jahre nach seiner Beförderung zum Offizier und nach Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Ritterkreuz mit Schwertern 2. Klasse, wurde er am 16. März 1918 durch eine englische vergiftete Fliegerbombe schwer verwundet, am 17. Mai starb er im Lazarett in Lille und liegt auch dort in fremder Erde begraben. Die Regimentsgeschichte berichtet kurz: „Am 16. 3. abends fielen ... und Leutnant Gräff — einer feindlichen Granate zum Opfer. **Das Regiment erlitt hierdurch einen außerordentlichen herben Verlust."**

Das Regiment veröffentlichte folgenden Nachruf: „Den Heldentod starben gemeinsam wie sie im Leben gewirkt, die Offiziere des 3. Bataillons: Hauptmann von M., Stabsarzt Dr. M., Leutnant und Adjutant Gräff ... bereits vor drei Jahren als kriegsfreiwilliger Student mit Deutschlands Jugend, bei Ypern schwer verwundet, überall bewährt, **durch seine hervorstechenden Eigenschaften in den wenigen Monaten seiner Zugehörigkeit zum Regiment auf einen Vertrauensposten berufen, ein Reis vom Stamme der Lützower".**

Ja, ein Lützower war er wohl, wenn an diesen Namen neben soldatischer Mannheit zugleich der Traum an ein neues Deutschland geknüpft ist. Denn seit seiner Wandervogelzeit war Gräff restlos für eine geistige und rassische Erneuerung des Volkes tätig gewesen. Kurz vor seinem Tode noch hatte er die Verbindung zu dem damals jungen Rassehygieniker Lenz (heute Professor in München) aufgenommen, um gemeinsam mit ihm, die Jugend zu Heimat und bodenverwurzeltem Leben, Erbgesundheit und rassischer Verantwortung aufzurufen. In gleichem Geiste gründete er den Greifenorden und jungdeutschen Bund, deren Obmann er wurde. Dann riß ihn mitten aus fruchtbarem Schaffen der Soldatentod.

Als über sein Grab zum ersten Male die Herbstblätter fielen, feierte volksfremder Geist seinen Triumph über die deutsche Front. Ein Klüngel von Deserteuren und Literaten lieh sich den Namen der deutschen Revolution für eine schmutzige Revolte liberalen Geistes. Der Begriff des Volkes versank und statt seiner grinste von Grenzpfählen und öffentlichen Gebäuden als höhnende Fratze das Wort vom „Volksstaat".

Zwei Millionen Gefallener, darunter 3000 Wandervögel vom Schlage Gräffs, fehlten in der Führung der Nation. Was Wunder, wenn Feigheit und Erbärmlichkeit, Verfall und Verrat keinen Meister fanden? So versanken auch Gräffs Gedanken in der deutschen Jugend, so verlor sich der jungdeutsche Bund.

Doch ein Volk geht nicht unter, solange sein Schoß gesunde Jugend gebiert. Heute marschieren die braunen Reihen im Geiste der Feldgrauen, wirbt der Gedanke von Blut und Boden klarer, stärker und weiter denn je. An den Grenzen des Reiches modern die Leiber gefallener deutscher Jugend. Auf dem Pflaster der Städte, auf den Landstraßen Deutschlands, in Werkstatt und Studentenstuben kämpft heute deutsche Jugend den Kampf der Gefallenen weiter.

Walter Flex ruht in Oesel, Gorch Fock in der Nordsee, Otger Gräff in Lille, unbekannte Brüder in unübersehbarer Zahl überall. Was tuts? — Ihr Geist lebt im wesentlichen deutschen Reich, um dessentwillen allein sie starben, solange deutscher Geist gemäß dem Sinn und der Aufgabe seiner Zeit, Kunst, Kultur und Geschichte prägt. Was tuts? — Ihr Blut und Werk ist ein bleibender Teil des deutschen Volkes, solange artechtes Blut Geschichte und Kunst seiner Vorfahren nachempfindet. Und ihren Gedanken ist Ewigkeit gewährt, solange in deutschen Kindern der Wille zu gesundem Leben, zu Kampf, Ehre und Bestand gezeugt wird.

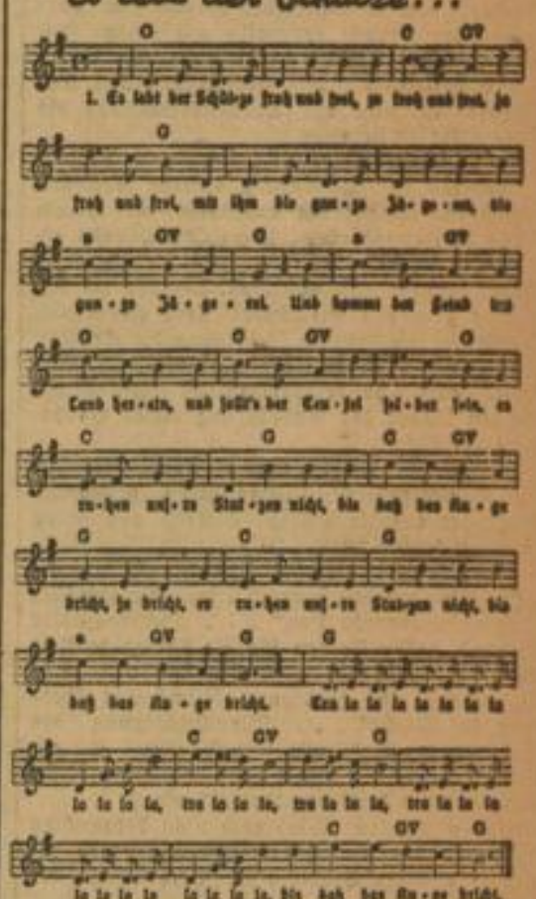
Blüh' Deutschland

Wir sanken hin für Deutschlands Glanz,
Blüh', Deutschland, uns als Totenkranz
Der Bruder, der den Acker pflügt,
ist mir ein Denkmal, wohlgefügt.
Die Mutter, die ihr Kindlein hegt,
ein Blümlein überm Grab mir pflegt.
Die Büblein schlank, die Dirnlein rank
blüh'n mir als Totengärtlein Dank.
Blüh', Deutschland, überm Grabe mein,
jung, stark und schön als Heldenhain!

Walter Flex.

Zum Gedenken an seinen Heldentod am 16. 10. 1917 auf der Insel Oesel.

Es lebt der Schütze...



Errichtet überall NS.-Jugendbetriebszellen!

MARCHIVUM

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Die Profitgier der Kohlensyndikate ist unersättlich

Laut Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft der Frankfurter Kohlenhändler hat das Kohlensyndikat ab 1. 10. d. J. den sog. Sommerpreis und den Sonderrabatt von 5 RM. je Tonne aufgehoben. Die Preise für Ruhrkohlenpreßkoks erhöhen sich demnach von diesem Tage an um 0,25 RM je Zentner.

Soweit die offizielle Meldung!

Wir haben hier ein Schulbeispiel für die Preispolitik einer Einrichtung, die, ohne sich um Interessen der Volkswirtschaft zu kümmern, lediglich eigene Geldbeutelpolitik treibt.

Diese krassen, liberalistischen Gebilde sind es, die wir als zur Verstaatlichung reif erklären; denn, wie im vorliegenden Falle das Kohlensyndikat, scheuen sie sich nicht, vor allen Dingen erst einmal den Dividenden- und Tantiemehunger zu stillen. Folgende Zahlen muß man sich vor Augen halten, wenn man den Entschluß des Kohlensyndikats richtig einschätzen will:

Ende August d. J. stellten sich die gesamten Haldenbestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, einschl. der noch in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht versandten Mengen, auf rund 10¾ Millionen.

Die wegen Absatzmangel (!) eingelegten Feierschichten beliefen sich um dieselbe Zeit auf rund 933 000!

Obgleich also die bestehenden Marktverhältnisse vorschreiben, zu billigen Preisen den vorhandenen Inlandsbedarf zu decken, die Haldenbestände zu verringern und durch neuen Abbau die furchtbare Zahl der Feierschichten zu reduzieren, gestattet es die Allmacht des Syndikates, eine **Preiserhöhung** vorzunehmen!

Was bedeutet diese Preiserhöhung? Für das Syndikat einen zusätzlichen Gewinn, da ja die Produktionskosten nicht gestiegen, sondern im Gegenteil im Abnehmen begriffen sind. **Für das Heer der Erwerbslosen und Hungernden eine unerschwingliche Verteuerung der Wärmeversorgung in dem herannahenden schweren Winter!**

Daher die gewaltige Idee des Nationalsozialismus, die Versorgung der deutschen Volksgenossen mit Licht und Wärme bis in das kleinste Zimmer hinein dem wuchernden Kapital zu entreißen und in die Hände des Staates zu legen!

Schutz dem deutschen Eiermarkt!

Schlaglichter zur Stimmungsmache der Handelsjuden

England: Die Einfuhr von Geflügel wird mit einem weiteren Zoll von 20 Prozent über den bestehenden Zollsatz hinaus belegt.

Irland: Die Regierung hat neue Zölle für Eier und Eiprodukte verfügt.

Italien: Die Zölle auf Geflügel sind mit Wirkung vom 1. September verschärft worden. Eier werden erstmalig mit einem Zoll von 145 Lire (= RM. 30.45) je 100 Kg. belegt.

Tschechoslowakei: Die Eiereinfuhr aus Dänemark ist von der Devisenkommission bis Ende Oktober gesperrt.

Deutschland:

Während die Zollmauern unserer Nachbarn wachsen, ergießt sich unablässig der Strom des Welteiermarktes über Deutschlands offene Grenzen:

Der geringe Zoll von RM. 5.— pro 100 Kg. (= ⅓ Pfg. pro Ei) bildet kein Hindernis. Längst hat die deutsche Regierung die Ermächtigung zur Erhöhung des Eierzolls auf RM. 30.—, aber handelsvertragliche Bindungen fanden bisher der Ausführung dieses Vorhabens im Wege.

Nun wurde endlich **zum 7. März 1933** der Handelsvertrag mit Jugoslavien gekündigt, sodaß der erhöhte deutsche Eierzoll von da ab in Kraft treten kann.

Schon lesen wir in den deutschen Zeitungen: „Die Eier werden teurer" . . . „Agrarpolitik zerstört Eierproduktion" . . . „Vertragsloser Zustand, dessen Folgen für die übrige deutsche Wirtschaft noch nicht abzusehen sind" . . . „Autarkiewahn, 160 Millionen Reichsmark Ausfuhr in Gefahr" . . . „Die Kündigung des Handelsvertrages mit Jugoslavien ist ein Schritt weiter auf dem Wege zur völligen Verelendung des deutschen Volkes" usw.

Diesen Kreisen scheint noch nicht bekannt zu sein, daß der deutsche Geflügelhalter sich bereits im letzten Stadium der Verelendung befindet, daß die

deutsche Geflügelwirtschaft einen Erzeugungswert von über 1 Milliarde Reichsmark

darstellt, daß die Eiereinfuhr im letzten Monat um 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist und daß das deutsche Ei auch nicht teurer ist als das Auslandsei, trotzdem der Ausländer das Ei [illegible] billiger erzeugt. Man sollte die Verbreitung derartiger Schauermärchen [illegible] und lieber auf die Belebung des Binnenmarktes bedacht sein, anstatt sich mit der Sorge um ein wirtschaftlich unbedeutendes Land lächerlich zu machen.

Der tägliche Wirtschaftsbeobachter

Getreide- und Mehlvorräte in zweiter Hand

Ultimo September.

Durch das Statistische Reichsamt wurden zu Ultimo September 1932 folgende Getreide- und Mehlvorräte der zweiten Hand in Mühlen und Lagerhäusern ermittelt (in 1000 Tonnen): **inländischer und ausländischer Herkunft verzollt,** Weizen 662.1 (August 851.0, Juli 108.8), Roggen 504.2 (367.2 bezw. 61.2), Hafer 58.3 (35.8 bezw. 23.4), Gerste 125.4 (101.8 bezw. 62.9), Weizenbackmehl 108.3 (81.4 bezw. 91.4), Roggenbackmehl 67.4 (41.9 bezw. 25.5), **ausländischer Herkunft unverzollt** Weizen 26.5 (33.6 bezw. 47.5), Roggen 97.7 (80.6 bezw. 90.1), Hafer 0.4 (2.7 bezw. 0.9), Gerste 9.8 (8.5 bezw. 7.9), Weizenbackmehl 0.1 (0.0, bezw. 0.1), Roggenbackmehl 0.2 (0.1 bezw. 0.8). Die nach der neuen Ernte zu beobachtende: Zunahme der Getreidevorräte in Mühlen und Lagerhäusern hat sich der Jahreszeit entsprechend im September fortgesetzt. Von den Weizenvorräten, die sich gegenüber dem Vormonat fast verdoppelt haben, lagern 389 000 Tonnen in Mühlen und 273 000 Tonnen in Lagerhäusern. Umfaßt werden von dieser Statistik rund 95 Prozent aller in Mühlen und Getreidehäusern befindlichen Getreide- und Mehlvorräte. Nicht eingeschlossen sind die bei Mischfutterfabriken und anderen industriellen Verbrauchern wie Mälzereien, Kornkaffeefabriken, Nährmittelwerken usw. lagernden Getreidemengen, sowie die Vorräte der Bäcker und die rollenden und schwimmenden Mengen.

Abschwächung des Großhandelsindex

Die vom Statistischen Reichsamt für den 12. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94.6 gegenüber der Vorwoche um 0.2 Proz. gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten Agrarstoffe 88.4 (—0.1 Proz.), Kolonialwaren 83.6 (—0.7 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88.5 (—0.3 Proz.) und industrielle Fertigwaren 114.8 (unv.)

Die Börse im Aufbruch

In Fortsetzung des zum 30. September begonnenen Abbaues der zwangsbewirtschafteten Börsengelddarlehen hat der Börsenvorstand zu Berlin beschlossen, die Hälfte der seit dem 30. September noch gebundenen Darlehen am 31. Oktober und den Rest am 30. November freizugeben. Ei, wird das wieder ein fröhliches Spekulieren auf Kosten der breiten Masse geben.

Tiefstand der Wechselproteste

Im August 1932 ist die Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel mit 95 204 gegenüber den Vormonaten um 6.8 %, der Gesamtbetrag mit 15,8 Mill. RM. um 9.3 % zurückgegangen. Damit hat sich der seit Jahresanfang beobachtete stetige Rückgang der Wechselproteste weiter fortgesetzt. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist von 150 RM. im Juli auf 145 RM. im August gesunken. Der Anteil des Gesamtbetrages der erfaßten Wechselproteste am Gesamtbetrag der vor drei Monaten gezogenen Wechseln (Protestquote) beträgt für August 4.99 vTd., hat also gegenüber dem Vormonat (5.14 vTd.) etwas abgenommen.

Mit diesen Zahlen haben die Wechselproteste einen bisher noch nicht beobachteten Tiefstand erreicht, was auf eine in zunehmendem Maße geübte **Vorsicht bei der Gewährung und Aufnahme von Wechselkrediten** schließen läßt.

Einfuhr von gefrorenen Lebern

Eine Verordnung vom 30. September 1932, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Teil 1 vom 10. Oktober 1932 hebt die Einfuhrerleichterungen für gefrorene Lebern auf, eine Maßnahme, die vielleicht von einigen Schiebern und Bonzen schmerzlich bemerkt wird.

Ausnahmetarif 127 für Heu und Stroh

Der am 31. Oktober ds. Js. ablaufende Ausnahmetarif 127 für Heu und Stroh zur Ausfuhr wird mit Gültigkeit vom 13. Oktober ab neu herausgegeben. Die Frachtsätze haben eine weitere Ermäßigung erfahren und werden künftig nach den Sätzen der Klasse F 10 und F 5 des Normaltarifes gekürzt, und um 25% statt bisher nur um 22% berechnet.

Stillgelegt

Die Ziegelwerke Altlußheim haben den Betrieb eingestellt und die Belegschaft bis auf wenige Arbeitskräfte, die den Ofen bedienen, entlassen. Man nennt dies heute: „Wirtschaftsankurbelung".

Ein Streiksieg

Maxau bei Karlsruhe, 18. Oktober. In Anwendung der Papenschen Lohnraubverordnung hatte auch die Firma Vogel & Bernheimer AG., Zellulosefabrik, Ettlingen, versucht, ihren Arbeitern den Lohn zu kürzen. Mit einmütiger Entschlossenheit war die Belegschaft darauf in den Abwehrstreik getreten, der für sie nach achttägiger Dauer insofern zum Erfolg führte, als an Stelle des ursprünglich vorgesehenen Abzugs von 30 Prozent für die 31. bis 40. Wochenstunde, nur ein solcher von 10 Prozent tritt.

Börsen und Märkte

Frankfurter Börse

Frankfurter Stimmungsbild vom 18. Oktober 1932
Tendenz: weiter sehr still.

An der Börse dauert die Stagnation an. Irgendwelche Anregungen lagen nicht vor. **Der schärfer einsetzende Wahlkampf, besonders die Generalmißbilligung gegen die Reichsregierung, trugen zur Zurückhaltung in größtem Ausmaß bei.** Der erneute Rückschlag an der Newyorker Börse verhinderte die Lust an irgendwelchen größeren Engagements seitens der Kulisse. Publikumsaufträge fehlen sowohl am Aktien als auch am Rentenmarkt. Die eingetretenen Kursabschwächungen hielten sich allerdings im geringen Ausmaß.

J. G. Farbenind. schwankten zwischen 94 und 94,5. Bewertenswert fest lagen Scheidemandel. Man erwartet wieder eine sehr günstige Bilanzvorlage für das abgelaufene Geschäftsjahr. Von sonstigen Chemiewerten Rütgers ¼ Proz. schwächer. Sehr gut lagen Kunstseidaktien. Zellstoffwerte nur knapp gehalten. Am Schiffahrtsmarkt Nordd. Lloyd ¼ Proz. schwächer. Elektrowerte lagen überwiegend eine Kleinigkeit niedriger, bis auf Bekula, Badenwerk, Licht und Kraft, die unverändert eröffneten. Gesfürel gewannen ¼, RWE. ¼, Schuckert und Siemens je 1 Proz. Am Montanaktienmarkt verloren Stahlverein ⅝, Mannesmann ¼, RWE. ½, Schuckert und Siemens je 1 Proz. Am Montanaktienmarkt verloren Stahlverein ⅝, Mannesmann ¼, Ver. Stahl 1, Gelsenkirchen 1,5 Proz. Von Kaliwerten Aschersleben 1 Proz. gedrückt. Im Gegensatz zu den Hauptterminwerten lagen die zahlreichen variablen Werte gut behauptet. Metallgesellschaft und Südd. Zucker unverändert. Holzmann und Dt. Linoleum konnten je ¼ Proz. anziehen. Der Rentenmarkt zeigte infolge der schwächeren Kurse von Länder- und Kommunalanleihen eine nachgebende Tendenz. Es scheint, daß sich die Spekulation an Verkäufen in den letzten Tagen etwas übernommen hat und jetzt zu Realisationen übergeht. Neubesitz verloren ¼, Altbesitz ⅜, späte Schuldbücher ½, Schutzgebietsanleihe ¼ Proz. Der Auslandsrentenmarkt war ohne wesentliche Kursveränderungen.

Der späte Börsenverlauf blieb ausgesprochen still. Tagesgeld bedingt immer noch 3,5 Proz.

Berliner Börse

Berlin, 18. Oktober (Funkspr.). Die Börse setzte nicht so schwach wie erwartet ein, da vereinzelte kleine Publikumsaufträge eine Stütze boten. Farben eröffneten nach einem Vorbörsenkurs von 95,75 mit 94,5 (95,12). Die Anfangsnotierungen waren etwa ½ bis 1 Proz. niedriger und betrugen nur bei Chade 5 Punkte. Der Spekulation fehlen infolge der Vertagung der Verhandlungen über die deutsche Gleichberechtigung und der Offensive gegen die Regierung im Rahmen der beginnenden Wahlkampagne die Anregungen. Außerdem zwingt die erneute Londonderentwicklung zum Monatsende vielfach zu Entlastungsverkäufen. Auch der Rentenmarkt war überwiegend gedrückt. Lediglich Stahlvereinsobligationen wurden ½ Proz. höher bezahlt. Auch die Aktien der Vereinigten Stahlwerke waren mit 23,75 nach 24,12 gut gehalten, da die Situation des Kongresses neuerdings wieder einmal günstiger beurteilt wird. Auch die übrigen Montanwerte wurden hierdon beeinflußt. Lediglich Harpener waren mehr als 1 Proz. niedriger. Auch Rheinische Braunkohlen ermäßigten sich um 1½ Proz. Schiffahrtswerte drückten weiter ab. **Man spricht von einem bevorstehenden Preiskrieg auf dem Nordatlantik.** Am Elektromarkt waren AEG., Siemens-Schuckert und Felten etwa 1 bis 1½ Proz. schwächer. Auch die übrigen waren behauptet.

Stärker gedrückt waren Allgemeine Lokalbahn (minus 3) Bremer Baumwolle minus 3,5 und Deutsche Atlanten minus 2. Nach Dortmunder Union nach dem letztägigen Steigerungen 2½ schwächer. Am Rentenmarkt verloren Altbesitz fast 1 Proz. Auch Neubesitz gingen weiter zurück. Hoesch-Obligationen wurden 1 Proz. niedriger bewertet. Am Auslandsrentenmarkt lagen Rumänien wieder schwächer. Interesse bestand für anatolische Renten, die bis 30 Pfg. höher bezahlt wurden.

Tagesgeld erforderte 4% und vereinzelt 4¼. Valuten waren unverändert.

Berliner Devisen

vom 18. Oktober

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen. Air.	0.830	0.834	Italien	21.565	21.605
Kanada	3.876	3.884	Jugoslavien	5.641	5.656
Konstantin.	2.008	2.012	Kowno	41.88	41.96
Japan	0.989	0.991	Kopenhag.	75.07	75.23
Kairo	14.858	14.893	Lissabon	13.18	13.20
London	14.475	14.515	Oslo	72.73	72.87
Newyork	4.209	4.217	Paris	16.52	16.56
Rio de Jan.	0.294	0.296	Prag	12.465	12.485
Uruguay	1.738	1.742	Island	65.43	65.57
Amsterdam	169.48	169.82	Riga	79.72	79.88
Athen	2.587	2.593	Schweiz	81.25	81.41
Brüssel	58.48	58.60	Sofia	3.057	3.063
Bukarest	2.517	2.523	Spanien	34.47	34.53
Budapest	—	—	Stockholm	74.38	74.52
Danzig	81.97	82.13	Reval	110.59	110.81
Heslingfors	6.264	6.276	Wien	51.95	52.05

Berliner Metalle

Berlin, 18. Okt. (Deadilber.). **Metallnotierungen (für je 100 Kg.)** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupferpreis 34 RM. — Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Proz. in Blöcken 160 RM., bezgl. in Walz- oder Drahtstangen 99 Proz. 164, Reinnickel 98 bis 99 Proz. 350, Antimon-Regulus 37—39, Feinsilber (1 Kg. fein) 38—41,38, Bremer Baumwolle-Lokoturs 7,50 RM.

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 17. Okt. Die Börse war still bei leicht nachgebenden Kursen. Farben gaben auf 94,75 nach, Waldhof auf 44. Sonst waren noch Daimler, Rheinelektra und Westerregeln leicht abgeschwächt. Von Nebenwerten waren 15 Proz. Großkraft Mannheim VA. höher gesucht. Sinner und Salzwerk Heilbronn niedriger, Banken und Versicherungen unverändert. Renten lagen uneinheitlich. Niedriger Altbesitz des Reiches und Pfandbriefemissionen der Rhein. Hypothekenbank, die ⅛ Proz. schwächer notierten.

6 Proz. Baden Staat 80, 7 Proz. Heidelberg —, 8 Proz. Ludwigshafen 54, Mannh. Ablös. —, 8 Proz. Mannheim Stadt 57, 8 Proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 78, 8 Proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbr. 75, 6 Proz. Farbenbonds 94.

Bremen-Besigheim 73, Brown Boveri 25,5, Cement Heidelberg 50, Daimler-Benz 20,5, Dt. Linoleumwerke 45,5, Durlacher Hof 40, Eichbaum-Werger 46, Enzinger-Union 78,5, J. G. Farbenind. 94,75, 10 Proz. Großkraft Mannheim 90, 15 Proz. dto. 120, Kleinlein —, Knorr 172, Konserven Braun 18, Ludwigshafener Aktienbr. 48, Hez —, Pfälz. Mühlen —, Pfälz. Preßhefe —, Rheinelektra 78, dto. VA. 72,5, Rheinmühlen —, Schwartzstorchen 49, Seilwolf 25, Sinner 50, Südd. Zucker 126, Ver. dt. Oele 72, Westeregeln 108,5, Zellstoff Waldhof 44.

Badische Bank 86,5, Dedibank 75, Commerzbank 58,5, Dresdner Bank 61,75, Pfälz. Bank 60, Rhein. Hyp. Bank 61, Bad. Assecuranz 23 B, Mannh. Versg., Württ. Transport 25.

Produktenbörse

Berlin, 18. Okt. (Funkspr.). Weizen, märk. 76 Kg. 199 bis 201. Okt. 211,15—11,5; Dez. 211,75—211,5; März 215,25 bis 21,5. Tendenz: matter. — Roggen, märk. 156—58. Okt. 165,5—64,75; Dez. 165,25—64,75; März 168 bis 67,5; bereinz. Ausbuchs- und Schwachkorn ist zulässig. Tendenz: matter. — Braugerste 175—83, Futtergerste 167—74. Tendenz: behauptet. — Hafer, märk. 135—39. Okt. bis 143,5; Dez. —; März 145 a. Bef. Tendenz: ruhig. — Weizenmehl 24,75—28,25. Tendenz: matter. Roggenmehl 20,25—22,75. Tendenz: ruhig. Weizenkleie 9,4—9,75. Tendenz: ruhig. Roggenkleie 8,4—8,6. Tendenz: ruhig. Viktoriaerbsen 22 bis 26; kl. Speiseerbsen 20—23; Futtererbsen 14—17; Wicken 17—20; Leinkuchen 10,3—10,5; Erdnußkuchen 11,5; Erdnußkuchenmehl 11,5; Trockenschnitzel 9,2—9,5; Extrah. Sojabohnenschrot 10,5; dto. 11,2.

*

Frankfurt, 17. Oktober.

Amtlich notierten: Weizen inl. 212,5—213, Roggen inl. 162,5, Braugerste 185—190, Hafer 142,5—147,5, Weizenmehl Spez. Null südd. 30,90 bis 32,25, dto. niederrhein. 30,90—32, Roggenmehl 23,50—24,50, Weizenkleie 7,50, Roggenkleie 7,75. Tendenz: ruhig.

Viehmärkte

Frankfurt, 17. Okt. Zufuhr: 1538 Rinder, davon 402 Ochsen, 140 Bullen, 524 Kühe, 412 Färsen, ferner 420 Kälber, 120 Schafe, 5115 Schweine, davon 853 vor Marktbeginn ausgeführt.

Es kosteten die 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: 29—32, 25—28, 22—24; Bullen: 27—29, 23 bis 26; Kühe: 24—28, 20—23, 17—19, 14—16; Färsen: 30—32, 26—29, 22—25; Kälber: 40—43, 36—39, 30—35; Schafe: 24—26, 20—23, 17—19; Schweine: 44—47, 42—46, 40—46, 38—41.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Ueberstand; Kälber und Schafe mittelmäßig geräumt; Schweine sehr schleppend, Ueberstand.

*

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 17. Oktober

Angebot 131 Rindviertel, 5 Schweine, 3 Kälber, 5 Hammel. **Preise** pro Pfund in Pfennigen: Ochsenfleisch —, Kuhfleisch 30—36, Färsenfleisch 55—60, Bullenfleisch 34—48, Schweinefleisch 64—68, Kalbfleisch 56—61, Hammelfleisch 50—60 Pfg. **Marktverkauf** langsam.

(Weitere badische Marktberichte befinden sich lokalen Teil der Zeitung.)

Brandschadenstatistik

Die starke Steigerung der Brände im Monat August hat sich in gewissem Sinne auch im September fortgesetzt. Zwar lassen die bei der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungsgesellschaften in Deutschland im Deutschen Reich angefallenen Schäden im Betrage von 8 537 572 RM. für den Monat September eine gewisse Abschwächung gegenüber dem Vormonat nicht verkennen, doch ist damit der Durchschnitt des laufenden Jahres noch längst nicht erreicht, sondern nur etwa der Monatsdurchschnitt des Vorjahres. Da aber, wie bekannt, die Prämieneinnahme des laufenden Jahres infolge des allgemeinen Preisrückganges, der Verminderung der Warenläger, der Stillegung zahlreicher Industrien und nicht zuletzt auch infolge der allgemeinen Geldknappheit gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich gesunken ist, hat die Brandkurve in Wirklichkeit eine steigende Tendenz.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1933

beginnt am Sonntag, den 5. März 1933. Schluß der Textilmesse ist Mittwoch, der 8., der Sportartikel und der Möbelmesse am Donnerstag, den 9., der übrigen Zweige der Mustermesse Samstag, 11. März mittags, **während die große Technische Messe und Baumesse auf dem Ausstellungsgelände bis Sonntag, den 12. März abends geöffnet bleibt.**

MARCHIVUM

Mannheim

Mittwoch, den 19. Oktober 1932.

Belehrt Eure Kinder, daß die Straße nicht zum Spielen da ist. Am 17. Oktober lief eine achtjährige Volksschülerin aus den E-Quadraten (sie spielte mit zwei gleichaltrigen Kindern auf der Straße) an der Straßenkreuzung E 7— E 6 in die Fahrbahn eines Autos und wurde überfahren. Der Führer des Wagens brachte das Kind in das Allgemeine Krankenhaus, wo eine Brustquetschung festgestellt wurde.

Ein Zusammenstoß am 17. Oktober auf der Frankenthaler Straße zwischen Kraftradfahrer und Radfahrer hatte für beide Beteiligte erhebliche Verletzungen zur Folge. Der Motorradfahrer wurde ins Krankenhaus gebracht. Beide Fahrzeuge sind schwer beschädigt.

Die Treppe hinuntergestürzt ist eine Frau in der Seckenheimer Straße, wobei sie einen Bruch des rechten Ellenbogens und des rechten Knöchels erlitt. Sie fand Aufnahme im Städt'schen Krankenhaus.

Bei einer Kraftfahrzeugkontrolle auf der Neckarauer Straße wurden zwei Lastkraftwagen festgestellt, die erheblich überlastet waren. Acht Führer von Personenkraftwagen bzw. Krafträdern führten die vorgeschriebenen Papiere nicht bei sich. Drei Kraftfahrern fehlten gültige Steuerkarten. Außerdem wurden acht Kraftfahrzeuge wegen unvorschriftsmäßiger Beschaffenheit beanstandet.

Motto unbekannt. „Nervenleiden", „zerrüttete Familienverhältnisse" und dergleichen „schöne" Worte findet man für die armen Opfer, die sich täglich dank Notverordnungspolitik aus dem geplagten Dasein in ein besseres Jenseits „retten". Furchtbare Not und Angst vor dem sicheren Hungertode treibt diese Unglücklichen zum Selbstmord. Am 17. Oktober versuchte ein Maurer aus den T-Quadraten von der Friedrichsbrücke aus in den Neckar zu springen, um auf diesem Wege seiner Sorgen um das tägliche Brot ledig zu werden. Vorbeigehende hinderten ihn an seinem Vorhaben und riefen ihn durch die Hauptfeuerwache ins Krankenhaus verbringen.

Worauf Langfinger scharf sind . . .

Entwendet wurden: Zum 15. 10. 1932 aus einem Schaukasten in O 7, achtzehn Flaschen Liköre verschiedener Sorten. — Am 12. 10. 1932 aus einer Mansarde in der Rheinvillenstraße zwei silberne Herrenremontoiruhren, 1 silberne Damenarmbanduhr, 1 Anstecknadel und 1 silb. Anhängekettchen. — Am 8. 10. 1932 an einem Hause in der Hafenstraße zwei rotbraune Fenster, Größe 115×65 Zentimeter. — Zum 8. 10. 1932 aus einem Anwesen in der Binnenhafenstraße eine 2,50 Meter hohe Holztreppe. — Vom 10. bis 12. 10. 1932 aus einer Garage in der Emil Heckelstraße ein Autoreserverad mit Continentalbereifung, Größe 26 auf 4.40 für einen 4/20 PS Opelwagen. — Zum 11. 10. 1932 aus einem Verkaufsstand auf dem Meßplatz, 30 Dosen Büchsenmilch, Marke „Glückklee".

Schwerer Verkehrsunfall. Fast an der gleichen Stelle, an der am Sonntag der Motorradfahrer Fuchs aus Weinheim tödlich verunglückte, ereignete sich am Dienstag vormittag wieder ein Verkehrsunfall. Ein 7jähriger Schüler, der die Mannheimer Straße überqueren wollte, um nach der Schule zu gehen, wurde von einem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Kraftfahrer brachte den Jungen nach dem Krankenhaus, wo erhebliche Verletzungen an den Füßen und im Gesicht festgestellt wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Sehen Sie gut

und ohne zu ermüden?
Wenn nicht —
dann sind Sie in Ihrer Arbeit behindert!
Unsere Augenprüfung und komplette Brille bereits für RM. 5.50

Scharfer Blick – Käpernick

Mannheim, P2, 14 gegenüber der Hauptpost

Aus dem Rhein-Neckar-Militärgauverband

300 arbeitslose Kriegsbeschädigte sollen gespeist werden

Am Donnerstag, den 20. Oktober, tritt die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Gruppe des Rhein-Neckar-Militärgauverbandes im Friedrichspark mit einer größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Bei einer am 15. Oktober stattgefundenen Pressebesprechung hörte man, daß 300 arbeitslose kriegsbeschädigte Kameraden und Frauen von Hinterbliebenen gespeist werden sollen. Es wird ein kräftiger Abendimbiß gereicht, bestehend aus Maggisuppe (gestiftet vom hiesigen Vertreter der Maggi-Werke) und Wurst mit Salat (von Gönnern und Freunden gestiftet). Die Vereinigung ehemaliger Militärmusiker unter Leitung von Obermusikmeister a. D. Vollmer hat sich bereit erklärt, den Abend durch schneidige Militärmusik recht unterhaltsam zu gestalten. Herr Fegbeutel wird mit seinem gelungenen und unverwüstlichen Humor für allgemeine Erheiterung sorgen.

In der erwähnten Besprechung ging zunächst Herr Paul Stahl auf allgemeine Organisationsfragen ein, wobei man erfuhr, daß insgesamt 900 Kriegsbeschädigte zu betreuen sind. Die von den einzelnen Vereinen aufgestellten und von den Kameraden selbst gewählten Vertrauensleute versehen ihren Dienst ehrenamtlich. Herr Dr. Hieke wies auf die am 30. Oktober um 15 Uhr auf dem Friedhof stattfindende Totengedenkfeier zu Ehren der gefallenen Kameraden hin. Die beteiligten Kameraden werden sich zu einem Zug formieren, der durch die Stadt marschiert. Die anschließende Aussprache brachte verschiedene Klagen über das Verhalten der Stadtverwaltung, die das Gesuch um Ueberlassung eines geeigneten Raumes für die Geschäftsstelle ablehnte. Auch auf die Notverordnung mit der Rentenkürzung wurde sehr lebhaft geschimpft, es müsse die sofortige Aufhebung verlangt werden. Abschließend wurde von Herrn Stahl die Bitte an sämtliche Anwesenden ausgesprochen, daß sie sich für die Interessen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Gruppe stets einsetzen mögen. Diese Bitte kann man schon deshalb unterstreichen, weil sich das deutsche Vaterland weder unter marxistischer noch unter Herrenklubführung um die armen Teufel, die in ihrer vierjährigen heldenhaften Aufopferung ihre Knochen und ihr Leben lassen mußten, aus gute Aufnahme fand, heute Mittwoch und hat.

Ku.

*

Kaminbrand. Am 17. ds. Mts. um 19.32 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr telephonisch nach S 1 Nr. 8 gerufen. Dort war infolge Flockenrußbildung ein Kaminbrand ausgebrochen. Die Gefahr wurde beseitigt.

In der Kaserne tödlich verunglückt. Wie aus Ludwigsburg (Wttbg.) gemeldet wird, wurde dort in der Wilhelmskaserne der Schütze Kief aus Mannheim, der bei der 8. Maschinengewehrkompagnie des Infanterieregiments 13 Dienst tat, von einem Pferd so unglücklich geschlagen, daß er kurze Zeit darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Veranstaltungen:

Marionetten im Casinosaal. Das Künstler-Marionetten-Theater Georg Deininger veranstaltet am 18. und 19. Oktober abends 8 Uhr je eine Aufführung des mittelalterlichen Puppenspieles von „Dr. Johannes Faust" in vollkommen neuer Bearbeitung. Am Mittwochnachmittag 4 Uhr ist die einzige Nachmittagsvorstellung mit Otto Eichrodts reizend ausgestattetem Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge". Vorverkauf ist eröffnet im Cigarrengroßhaus Ed. Schneider, O 6, 3, Tel. 26022 und 31406.

Planetarium. Die Reihe der Experimentalvorträge über „Moderne Elektrizitätslehre" beginnt am Donnerstag, den 20. Oktober, um 20.15 Uhr mit einem Vortrag von Prof. Sigmund Fröhner über „Die Lehre vom Magnetismus und ihre geschichtliche Entwicklung! Den Vortrag erläutern zahlreiche Experimente und Lichtbilder.

Tageskalender:

Nationaltheater: Nachmittags Schülervorstellung für die höheren Schulen „Der Freischütz". — Romantische Oper von Weber. — 14.30 Uhr. Abends: „Vor Sonnenuntergang", Schauspiel von Gerhard Hauptmann — Miete H —, 19.30 Uhr.

Kabarett Libelle: 16 Uhr Tanztee, 20 Uhr Abendvorstellung.

Marionettenspiele im Rittersaal des Schlosses. 17 Uhr „Die Zaubergeige", 20.15 Uhr Molières „Amphitryon".

Marionettenspiele im Casino: 16 Uhr „Schneewittchen", 20 Uhr „Dr. Johannes Faust". Aufführungen des Künstler-Marionetten-Theaters.

Autobusausflug zur Pfälzer Weinlese mit Kelereien- und Kelereienbesichtigung. 14 Uhr Abfahrt ab Paradeplatz.

Palast-Café „Rheingold": Sonderabend.

Parole-Ausgabe.

Kreis Mannheim

Ortsgruppe Rheinfor: Mittwoch, 19. Oktobe, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im „Warthburg-Hofpiz". Redner Pg. Prof. Dr. Daub. — Thema: Die politische Lage. NSBO und Frauenschaft muß teilnehmen. Musikalische Darbietungen.

Ortsgruppe Rheinau: Die am Mittwoch angesetzte Mitgliederversammlung fällt aus.

Ortsgruppe Lindenhof: Mittwoch, 19. Oktober, 20 Uhr, in der „Harmonie" Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Dr. Reuter. Alle Untergruppen müssen teilnehmen.

Ortsgruppe Schwetzingerstadt: Mittwoch, 19. Oktober, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung mit anschließender Verpflichtung der Amtswalter. — NSBO und Frauenschaft müssen teilnehmen.

Ortsgruppe Edingen: Mittwoch, den 19. Oktober öffentliche Versammlung in der Schloßwirtschaft abends 8.30 Uhr mit Reichstagsabg. Otto Wetzel. Thema: „Kampf dem Marxismus und der Reaktion."

Ortsgruppe Rheinau: Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr, im Lokal „Geiß" (Stengelhof) Versammlung der Kirchlichen Vereinigung für positives Christentum und deutsches Volkstum (Evangelische Nationalsozialisten). Redner: Stadtpfarrer Kiefer. Thema: Die kirchenpolitische Lage.

NS-Lehrerbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Mannheim: Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr, in den „Gloria"-Sälen Vortrag von Studienrat Hädt-Heidelberg über „Der Durchbruch der Volkheit und die deutsche Kulturpolitik". Eintritt frei, auch für Nichtmitglieder.

Zelle Leutershausen: Freitag, 21. Oktober, 20.30 Uhr, im „Löwen" öffentlicher Sprechabend. Redner: Kreispropagandaleiter Müller-Steinklingen. Pflicht für Parteigenossen, NSBO und SA.

Ortsgruppe Neckarau: Freitag, 21. Oktober, 20.30 Uhr, im „Lamm" öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Lingens, Heidelberg.

Ortsgruppe Schwetzingen: Donnerstag, den 20. Oktober, 20.30 Uhr, öffentliche Versammlung mit Pg. Gutterer, Hannover.

Ortsgruppe Planckstadt: Donnerstag, 20. Oktober, 20.30 Uhr öffentliche Versammlung mit Pg. Dr. Lingens, Heidelberg.

Stützpunkt Brühl: Freitag, 21. Oktober, 20.30 Uhr öffentliche Versammlung mit Pg. Pflaumer.

Schriesheim: Samstag, den 22. Oktober, abends 8.30 Uhr, Schulungsabend im Gasthaus zum „Lamm", Redner Dr. Junge.

Kreis Weinheim

Am Freitag, den 21. Oktober, Zellenversammlung der Zellen I und III. Erscheinen sämtlicher Zellenmitglieder machen wir hiermit zur unbedingten Pflicht. Nur Krankheit entschuldigt. Lokal Burg Windeck bei Müller. Beginn abends 8.30 Uhr.

Die Zellenwarte I und III.

Alle Führerscheine durch
AUTO-SCHMITT-KÄFERTAL
Am Haltepunkt Telephon 53792

Die Ausstellung „Schattentheater und Puppenspiel" eröffnet.

Mit dieser so bezeichneten Ausstellung wartete die Verwaltung des Schloßmuseums am Sonntag, den 16. Oktober, mit etwas besonders volkstümlichem auf.

Prof. Dr. Walter streifte in seinem einleitenden Vortrag die gar nicht genügend gewürdigte Bedeutung des Puppenspiels.

Es ist sogar zu einer internationalen Bewegung geworden, deren Leiter ein Herr Löwenhaupt aus Offenburg ist. Ohne Frage scheint somit die Leitung in die richtige Hand gelegt zu sein, denn das Puppenspiel hat seine Wurzel im Orient.

Dort in der Welt der Märchen, der Phantasie und Mythen mußte dieses Spiel, das dem Orientalen mehr ist, als nur ein solches, die günstigsten Entwicklungsbedingungen haben. Da es, besonders in Asien, zu Kultzwecken benutzt wurde, haben die darstellenden Puppen und grotesken Fabeltiere oft das Aussehen von Tempelgötzen.

Der Weg, den das Puppenspiel nach dem Abendlande führte, ist nicht genau zu verfolgen. Mannheim besaß bereits 1767 das erste Puppentheater. Wenn dieses in Deutschland auch nie die Bedeutung erfahren konnte, wie im Morgenland, so war es doch mehr als ein Kinder-Unterhaltungsspiel. Da sich das Puppentheater leichter der Zensur entzog, wurde es vielfach politisch ausgenützt, es führte also die Sprache der Unterdrückten. Es machte dann Streifzüge ins Philosophische, wurde erzieherisch, wodurch es durch die Kraft des Symbols besonders befähigt war. Andererseits trat es wieder derbwirkend auf, wie z. B. bei Verwendung von Hans Sachs-Spielen.

In Goethes Kinderstube spielte das Puppentheater bereits eine große und vorbereitende Rolle.

Die in der Ausstellung gezeigten Spielgruppen, Figuren, Fabeltiere usw. sind äußerst sehenswert sowohl vom entwicklungsgeschichtlichen, künstlerischen als auch volkskundlichen Standpunkt.

Von ähnlicher Bedeutung ist das Schattenspiel. Frhr. v. Bernus sagt von ihm, es sei das Sinnbild der entmaterialisierten Welt, ein wacher Traum. So entsprach diese traumhafte Wirklichkeitsform dem Wesen der Romantik in welcher Zeit ja auch die spielerische Beschäftigung mit dem Schattenbild fällt.

Es ist geradezu erstaunlich, was hinsichtlich der Schattenfiguren die asiatische, insbesondere chinesische Kunst leistet. Das Material dieser Flachfiguren besteht meistens aus Pergament, Horn oder Tierhaut und ist sehr oft farbig ausgestattet. Die Wirkung bei einer Hinterleuchtung ist packend und erinnert an die Leuchtkraft gotischer Kirchenfenster.

Die sehr anschauliche Darstellung der Schattenspielkunst der verschiedenen Völker und Rassen im Schloßmuseum ist eine unwiderlegliche Verneinung der Theorien jener Kunsthistoriker die aus spekulativen Gründen uns vorschwätzen wollen, die Kunst sei nicht volks- und rassegebunden sondern international.

Es ist erfreulich, daß das Schattenspiel, auch heute wieder eine Rolle zu spielen beginnt, so sehen wir die künstlerisch sehr zu bewertenden Silhouettenfilm-Ausschnitte von Lotte Reininger.

Das Schattenspiel gehört in dieser radioübersättigten Zeit wieder hinein in die traulichen Winterabende der deutschen Familie.

n. W.

Käfertal hat sein eigenes Filmtheater

Am Samstag, den 15. Oktober, konnten die Herren Reinhardt und Wieland das von ihnen erbaute Lichtspielhaus Olymp der Oeffentlichkeit zugängig machen. Die Erbauerfirma Sebastian hat nach den Plänen des Architekten Lauer einen ebenso zweckmäßigen wie geschmackvollen Raum geschaffen. Der Saal ist frei von unnötigem Beiwerk und man hat einen Hauptwert auf geräumige Sitzgelegenheit gelegt. Auch die Bühne ist so eingerichtet, daß Vorstellungen anderer Art auf ihr durchgeführt werden können. Die weltberühmte Firma Zeiß lieferte das neueste Modell einer Ernemann-Tonfilm-Apparatur, die allen Ansprüchen auf saubere Wiedergabe und akkustische Reinheit Genüge leistet.

Herr Reinhard konnte bei der Festvorstellung Vertreter der Stadt und anderer Behörden, sowie ein zahlreiches Festpublikum begrüßen.

Die der wirtschaftlichen Notlage angepaßten Eintrittspreise verbürgen den Inhabern einen Erfolg, der dadurch eine Steigerung erfahren wird, daß die Besitzer in Bezug auf Auswahl der Stücke sich von den besten Gesichtspunkten leiten lassen.

KINO

Universum: „8 Mädels im Boot". Die Operettenfilmproduktion ist passé. Langsam aber sicher wird der neue Weg eines wahrhaft deutschen Filmes sichtbar. Mag man uns noch ab und zu Filmfürsten, die das arme Schreibfräulein zum Altare führen, bringen — aber bitte, nur ab und zu!

Nachdem man uns Filme von der Güte der Fanckstreifen, des „Blauen Lichts", der „Wasserteufel" u. ä. gebracht hat, soll man endlich die Herstellung über, verlogener, kitschiger Filme unterlassen. —

Der Film „8 Mädels im Boot" hinterläßt wegen seiner reifen Linie beim Zuschauer einen nachhaltigen, tiefen Eindruck.

In einem Mädchenruderklub hat sich auch die Primanerin Engelhardt zum Training verpflichtet. Herrliche Bilder von Jugend und Frohsinn, Sport und Sonne. Da muß das junge Mädchen am Tage vor dem Abitur feststellen, daß sie Mutter werden soll. In äußerst feinsinnigen Szenen schildert nun der Regisseur den seelischen Kampf des jungen Weibes, das Erwachen des Muttergefühls. Sie unterliegt den Anforderungen des Abiturs, aber sie siegt über die Verlockung, durch einen ärztlichen Eingriff von ihrer Seelennot „erlöst" zu werden. Da holt der Student sein geliebtes Mädel aus dem Trainingslager als seine Frau heim.

Ein Film aus dem Leben. Vielleicht noch zu sehr für den Film geschminkt, aber wahr und stark!

Ein Film ohne komplizierte Verhältnisse, ohne unwahrscheinliche Geschehnisse, ohne verworrenen Sinn, ohne Entgleisungen!

Ein Film, der beweist, daß sich gerade die Linie menschlicher Geschehnisse zu einem ausgezeichneten Streifen verarbeiten läßt. Eine aufmerksame Regie hat den Kitsch bewußt ausgeschaltet: — deshalb ein Film mit Niveau!

Ein Film wie „Mädchen in Uniform", ebenso einwandfrei gestaltet, aber wahrer, in unerhörter Eindringlichkeit gesteigert, echter und deshalb vielleicht noch besser.

Es erübrigt sich, auf Einzelheiten einzugehen. Nur sei die geschickte Regie hervorgehoben, die neben der geschmackvollen und dezenten Ausstattung dem Werk einen schönen Rahmen gibt.

Karin Hardts Herbheit nimmt gleich vom Beginn für die junge Künstlerin ein. Dieses mädchenhaft zarte Geschöpf hat eine große Zukunft! Auch Ali Ghito ist großes Lob zu spenden. Ueber Helmut Kionka ist, infolge seiner zwiespältigen Rolle, schwe[illegible] Urteil fällen, und zu bedauern ist es, d[illegible] dor Loos nicht eine gewaltige[illegible] seiner Tochter in die Handlun[illegible] loben wäre noch Martha [illegible] einfaches Menschenkind mit [illegible] Natürlichkeit darstellt. Lob [illegible] die hübschen Kameradinnen, [illegible] sinn und sportlichen Treiber[illegible] bereiten.

Der Ufa-Palast „Un[illegible] R 7, 3, teilt mit, daß vier [illegible] Jungmädchen-Gemeinschafts[illegible] im Boot" (Erste Mädche[illegible] Mannheim bei Presse und [illegible] so gute Aufnahme fand, [illegible] morgen Donnerstag in sämt[illegible] auf der Bühne anwesend sein [illegible]

MARCHIVUM

Hans Heyck:

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

14. Fortsetzung.

„Sehr schön! Sehr schön!" Und wer saust aus deinem Becher, du Neunmalweiser?!" Marius steckte wieder einmal in grober Hilflosigkeit.

Sertorius, mit innerlichem Lächeln: „Aus diesem Becher trinkt der Weltgeist, und nur alle paar hundert Jahre einmal wird ihm von Klio ein besonders edler Wein in einem besonders köstlichen Becher kredenzt. Wenn also der Römerstaat dereinst das Wohlgefallen des prüfenden und richtenden Weltgeistes erwecken will —?" Der Sabiner ließ den Schluß seines platonischen Fluges wortlos ausschwingen und strich mit schmaler Hand die Haarlocke über das erloschene Auge, das im Kampf gegen Samnium geblieben war.

Schweigen.

Da knurrte ein leeres Gedärm sich vernehmlich in die Stille: der Volkstribun Gnaeus Papirius Carbo stand schon seit geraumer Zeit wie auf einem glühenden Rost. Er hatte ekelhaften Hunger, und dazu langweilte ihn diese ewige Pathetik. Sein eigenes klirrendes Pathos trug er nämlich nur in die Oeffentlichkeit, wie eine Theaterrüstung; daheim aber hüllte er sich lieber in die löcherige Tunika des Kynikers. Jetzt rief er unter dröhnendem Gelächter:

„Ihr Götter :das hohe Tier, die Gerechtigkeit hat geruht, sich zu entleeren!" — Tatsächlich hatte die Schildkröte das Atrium mit ihrem vergänglichsten Teil bedacht.

„Quatsch — hohes Tier!" knurrte der Hausherr. „Das Biest hat in meine gute Stube gekackt!"

„Platon würde das vielleicht etwas anders ausgedrückt haben", äußerte Sertorius milde.

„Geh mir doch ab mit deinem blödsinnigen Platon! Sind wir hier in Rom oder nicht?!"

„Stehen wir hier nicht auf echt penthelischem Marmor?!" Carbo stieß mit der Sandale an den gelben Brunnenrand: „Es lebe der unvergängliche Hellas!"

„Daß ihr's nur wißt: ich scheiß auf euer ewiges Hellas!!" schrie Marius dunkelrot vor Zorn. „Ich bin ein alter ehrlicher Römer und will es bleiben, und euer näselnder Bildungsfimmel hängt mir zum Halse raus!!" Damit spuckte er in höchster Verachtung auf den Mosaikboden und versetzte der Justitia einen furchtbaren Fußtritt. Das mächtige Tier schoß wie ein schwerer Schlitten über den glatten Boden quer durch die Halle, fuhr einem eintretenden Sklaven zwischen die braunen Beine, brachte ihn jäh zu Fall, geriet dadurch selber aus der Richtung und landete mit dumpfem Krach an einem Säulenfuß, wo es als lebloses Gehäuse verkrochen liegen blieb.

Der Sklave rappelte sich auf und meldete, es sei angerichtet.

„Endlich!! Ceres und Diana leben noch!" knurrte Carbo.

„Leck' das auf!!" schrie Marius und stieß den Sklaven in den Kot. Dann stieg man zum Cenaculum in den Oberstock hinauf. Der Jüngling Caesar, der als letzter ging, wandte sich an der Treppe um und sah gerade noch, wie die uralte Schildkröte behutsam ihren faltigen Geierkopf vorschob und den Männern mit einem Ausdruck nachschaute, als dächte sie: Kinder bleiben Kinder —!!

Oben im Speisezimmer war außer den bedienenden Sklaven nur Martha anwesend. Die Männer lagerten sich auf den Sofas, wogegen die alte Jüdin, der Frauensitte gemäß, auf einem Stuhl am Tisch Platz nahm, dem Hausherrn gegenüber.

Es gab als Vorspeise warmes Fischklein, in Oel gebacken; dann kalten Hammeldraten und geräucherten Schweineschinken mit Essiggurken und geröstetem Weißbrot. Dazu den schweren Rotwein, ohne den der Hausherr nicht mehr leben konnte; einer der Sklaven war nur zum Einschenken bestellt.

„Ich dachte, Frau Cornelia würde zu den Saturnalien hereinkommen von Misenum?" sagte Cinna, während er sich den silbernen Teller zum andernmal füllte.

„Wird sie wohl auch!" schmatzte Marius. „Das hat sie sich noch nie entgehen lassen; aber der Rummel fängt ja erst in drei Tagen an. Heute früh kam ein Bote von ihr mit der Meldung, daß das Gurkeneinmachen sich noch ein paar Tage hinziehe. Es gibt blödsinnig viel Gurken heuer, und ich will mindestens dreißig große Steintöpfe davon mitnehmen auf den asiatischen Feldzug: sie sind mein Magentrost und Allheilmittel, — zumal am frühen Morgen, — aber nur dann, wenn Cornelia selber sie eingemacht und Martha sie besprochen hat!"

Die Männer schwiegen und dachten sich ihr Teil. — Marius hatte, dem modischen Zug der Zeit gehorsam, bei Cap Misenum ein Landgut erworben und sich überm Meer eine üppige Villa erbaut. Er befand sich dort in vornehmster Nachbarschaft: denn die ganze Bucht um Neapolis, von der alten Griechenstadt Cumae bis nach Surrentum und hinüber nach Capri, hatte seit einigen Jahren begonnen, ihr Lustgestade mit einer Perlenkette von Landhäusern zu umziehen, und wer in Rom zur guten Gesellschaft gezählt werden wollte, mußte an der campanischen Küste einen Sommersitz sein Eigen nennen. — Nun war ja Roms gute Gesellschaft gegenwärtig in einer recht gewaltsamen Umschichtung begriffen: neue Männer ahnenloser Herkunft kletterten auf die krummfüßigen Sessel der kurulischen Aemter, ihre Lustgärten kletterten am Felsgestade von Surrentum empor, und sie selber forderten für vollwertig angesehen zu werden, — im robusten Vertrauen auf die gleichmacherische Wirkung eilender Zeit und menschlicher Vergeßlichkeit, die noch immer den zugewanderten Geldadel mit dem eingesessenen Uradel allmählich gleichgesetzt und dann familär verschmolzen hat, bis Entartung schließlich beide in den Abgrund reißt, zum Schaden des Staates, der seine geborenen Führer verliert und den Libertinern anheimfällt.

Marius nun fühlte sich am Ufer von Misenum zwischen alter und neuer Zeit recht wohl, — soweit der gallige Hasser aller Vornehmheit sich überhaupt wohlfühlen konnte in einem Staat, der noch immer seine Maßstäbe von der gebürtigen Herrenschicht bezog und ihrer Kraft noch darin huldigte, daß er ihr Kampf bis aufs Messer ansagte. Aber es mußte dem Tagelöhnerssohn nicht schmeicheln, üppig zwischen den Sommersitzen der ahnenstolzen Marceller, Claudier, Julier und Licinier zu hausen? Ihre abgenötigten Anstandsbesuche zu empfangen, sie pompöser zu erwidern und die Herrschaften ingrimmig fühlen zu lassen, daß es nur von seiner Gnade abhing, wenn er sie noch als Nachbarn duldete? Sich von feingekleideten Sklaven an den Badestrand hinunter tragen zu lassen in einer Sänfte, die viel prunkvoller ausgestattet war, als sämtliche alten Familiensänften der Marceller, Claudier, Julier und Licinier??

Das Leben hatte noch Lichtblicke, gewiß!

Cornelia nun, des Marius Gemahlin, hielt sich mit betonter Vorliebe in Misenum auf und war froh, wenn ihr finsterer Tober sie dort allein und in Ruhe ließ: dann konnte sie viele Gurken einmachen und konnte auch — man flüsterte in Rom gebührend davon — ihre Liebhaber ungestört empfangen. Wozu hatte sie schließlich das runde Sümmchen von 300 000 Sesterzen in dies Landgut gesteckt? Der Gatte ihrer einstigen Wahl ließ sich seine Lustknaben ja auch eine Stange Geld kosten!

Gedankengänge dieser Art waren in den drei schmausenden Männern angeregt worden durch des Hausherrn Gurkenspeisung, und auch der junge Caesar, frühreif und vielseitig geweckt, hatte sich verschwiegenen Betrachtungen überlassen. Er hielt sich beim Essen sehr manierlich und fand einen stummen Trost darin, daß auch Sertorius sich als ein Mann von feinsten Sitten erwies, während ihn das Gebahren der übrigen Tischgenossen abstieß: Marius war, nach rascher Sättigung, vom Trinken zum Sausen übergegangen; Carbo fraß unentwegt weiter, und Schwiegervater Cinna aß zwar mit Maßen, hatte jedoch eine unangenehme Art von verrücktem Schmatzen. Am widerwärtigsten aber war dem jungen Julier der Anblick des alten Weibes, der Martha: Aus ihrem Korbsessel vorgekrümmt, schlang sie die Speisen mit geheimtuerischer, mißtrauischer Hast auf eine höchst unappetitliche Weise in sich hinein, — wie Bettler, die gewohnt sind, hinter Türen im Stehen zu essen. Sie schoß fortwährend stechende Blicke über die Tafel, redete gar nichts und ließ ihre Ohren, deren fleischige Ränder aus dem Kraushaar herausschnappten, Wort um Wort der Unterhaltung einschlucken. — Caesar rümpfte angeekelt die schmale Nase; sein Blick traf sich mit dem des Sertorius, der unmerklich zurücklächelte.

Carbo legte eine Gefechtspause zwischen zwei Platten ein. „Wenn du dreißig große Gurkentöpfe mitnimmst", donnerte er gegen den Hausherrn, „dann kannst du den Siegeszug Alexanders wiederholen: jeder geleerte Topf wird zum Denkmal einer siegreichen Schlacht umgestülpt! Der Eupator kann seine berühmten Schnellläuferbeine einmal nach rückwärts erproben vor dem Ansturm deines sauren Atems, und die letzte Gurke schmeißt du in die Fluten des Indus, — ein würdiges Opfer an alle buntscheckigen Götter Asiens —!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Wesen des Seemanns

Von Kapitän Römer.

Es ist ein weites Gebiet und ein gefährliches zu gleich. Man müßte die Geschichte von Jahrtausenden dazu schreiben, müßte die seelischen Hemmungen einer steinalten Zunft überwinden, durch die sich die Ueberlieferung wie eine magische Kette zieht, zu der diese Ueberlieferung gehört wie das Zaumzeug zum Pferd.

Um gleich eines vorwegzunehmen: von einem einheitlichen Typ kann nicht die Rede sein. Vor allem äußerlich nicht. Der war wohl nie zu finden. Und wo ihn jemand finden will, da ist der Wunsch der Vater des Gedankens.

Bitte sehr, wird man einwenden, ich habe letzthin im Seebad ganz prachtvolle alte Seebären gesprochen, braun gegerbt, mit verwitterten Zügen und windhellen jungen Augen, vierkantig und bieder. Richtige Seemannstypen. Schön. Und wer sind diese beiden Herren, die da eben aus dem Hamburger Schiffahrtskontor treten? Der eine im blauen Seemannsanzug, knallrot im Gesicht, wuchtig einherschreitend mit dröhnendem Lachen und der kleine Mann daneben im schwarzen Schlapphut und schlichtem Ueberrock, Habitus eines Magistratsbeamten? Jener ist ein Schiffsreeder, der just von der Segelregatta kommt — dieser der Kapitän seines neuesten 7000 Tonnen-Dampfers. Und der elegante junge Mann im Sakkoanzug von letztem Schnitt, mit der Aktentasche unterm Arm, der beide Herren mit flott gezogenem Hute grüßt — ist der Dritte Offizier des Schiffes.

So geht es also nicht. Gewiß gibt es etwas, das sie alle eint, den Flundernfischer und den Schnelldampferkapitän, den Küstenschiffer und den Flottenchef, etwas, das ihnen wesentlich ist, das sie gegen andere Berufsstände abhebt: die Eigenart des gleichen Arbeitsfeldes, der sie umgebenden „Landschaft" — die See, und die gleichen Vorbedingungen des Zünftigen — die Seemannschaft. Aber haben Sie schon einmal einen finnischen, einen holländischen, einen rumänischen, türkischen und chinesischen Kapitän zusammen an einem Tisch erlebt? Ein buntes Bild, nicht wahr? Diese Männer haben offenbar nur den Umstand gemeinsam, daß sie ihr Schiff über See, von Hafen zu Hafen bringen können.

Wir wollen uns hier also auf den deutschen Seemann beschränken, auf ihn, der zur Stunde unsere größten und kleinsten Schiffe über See führt. Ihn eint mit seinesgleichen die gemeinsame Lehrstätte — das Segelschiff. Sie gi[illegible] durch den gemeinsamen Schmelz[illegible]hieß Jannaat, hieß Segelschiffs[illegible]her sie auch kamen — und sie ka[illegible]men aus allen Schichten unseres [illegible]er wurden sie eingeschmolzen. [illegible] nur die rasche Tat und härte[illegible]t. Ihre Lehrstätte waren die [illegible] rund dreißig Segeln, mit [illegible]sechzig Tauen. Und was sonst [illegible] Ihr Hörsaal ist das Welt[illegible] in ewiger Dünung atmende [illegible]Ozeane. Monat um Monat [illegible]g. Sonst kommen sie nicht [illegible] dem Meer.

[illegible] diesen Schiffen ist so einzig[illegible]ht vorstellbar in seiner Ver[illegible]s zwingenderweise seine Menschen eigentümlich formen muß. So ist Jannaat ein Gemisch aus Ueberlieferungstreue, Handwerksstolz und Einseitigkeit. Seemännisches Können geht ihm über alles, da läßt er sich von keinem dreinreden. Er ist von größter Sachlichkeit und Unsachlichkeit zugleich. Er redet nicht viel, prahlt nicht, seinen Wortschatz hält er bewußt gering. Jede sprachliche Darstellung muß so einsilbig und kunstlos wie nur möglich erfolgen. Er weiß, daß er und sein Leben von den andern nicht verstanden werden, so ist er schroff, abweisend, verlegen, ungeschickt. Er ist in gewissem Sinne weltfremd, gibt es aber nicht zu — er ist doch überall hingekommen! — und fällt vor allem auf die Boshaftigkeit und Unlauterkeit der Mitmenschen hinein. Der bejahrene Jannaat hält sich für einen gewiegten Frauenkenner — und sieht häufig bis ins Greisenalter hinein „Helenen in jedem Weibe".

Im Grunde bleiben ihm diese so skizzierten Züge treu, wenn er zu Amt und Würden gekommen, wenn er Offizier und Schiffsführer geworden ist. Weiterhin: der Seemannsberuf mit der traditionellen Grundlage der Segelschiffahrt und seiner abseitigen Arbeitsstätte überhaupt fern vom frisch pulsierenden Geistesleben der Menschen am Lande, fern von allen Ereignissen der jüngsten Gegenwart — wir dürfen hier nicht nur den Schnelldampferdienst etwa im Auge haben! — konnte seine Vertreter vor Rückständigkeit, vor einer gewissen Einseitigkeit und seelischen Engigkeit nicht bewahren! Dazu kommt noch die viel zu wenig beachtete Tatsache, daß der Seemann wie kaum ein zweiter aufs innigste mit seinem Berufe verbunden ist, verbunden sein muß, (man möchte ihn hier mit dem Landmann vergleichen) daß er ein „hochprozentiger" Berufsmensch ist und sich daneben für anderes kaum Platz findet. Im Zusammenhang mit seiner Berufseigenart sieht er seine Standes- und wirtschaftlichen Interessen nicht genügend gewahrt und erkennt resigniert, daß er bei allem einen Posttag zu spät kommt.

Solches und ähnliches darf bei Beurteilung der Seemannspsyche nicht außer acht gelassen werden. Das gilt besonders für solche, die im Seemann immer einen Mordskerl sehen möchten. Man kann keinen größeren Fehler begehen, als hier von der äußeren Erscheinung auf innere Beschaffenheit und seemännisch Eigentümliches schließen zu wollen.

Der Ernst, die Verschlossenheit des Seemanns, seine mitunter ganz falsch aufgefaßte Scheu, gewisse innerliche und gemütliche Dinge zu berühren, sind vielleicht im Urgrund religiöser Natur. Wer Tag um Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr den erhabenen Zusammenklang von Meer, Himmelsfeste und Naturkräften erlebt — meist unbewußt freilich — der wird in sich gekehrt und bescheiden. Ueber dem Bordbetrieb eines Seeschiffes liegt neben der starken gewerblichen Sachlichkeit noch anderes. Vielleicht die All-Furcht, die der überall wuchtende Weltenraum entsendet, vielleicht ein letzter Rest von Unsicherheit des Erdgeborenen, der über fünftausend Meter Tiefe hingleitet. — —

Es konnte nur ein Versuch sein. Das Gebiet ist groß. Und man ist ja selbst irgendwie seelisch gebunden; ich deutete es schon an. Der sechzehnjährige Schiffsjunge war zu Hause durch nichts zu bewegen, von seinen Erlebnissen zu erzählen.

Und jenes etwas schaut einem auch jetzt kopfschüttelnd und vorwurfsvoll über die Schulter. Es ist schon so: wenn der Seemann zu schreiben anfängt, dann tut er es mit einem nassen und einem trockenen Auge.

Die anständigen Damen sind hinausgegangen

Der Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen drohender Gefährdung der Sittlichkeit wird von den Gerichtsvorsitzenden in Strafprozessen nach Möglichkeit vermieden. Es geht auch so. Die Oeffentlichkeit wird in der Hauptsache ja repräsentiert durch die Vertreter der Presse, die in der Berichterstattung die notwendige Zurückhaltung üben. Die Besucher des kleinen Zuhörerraums für das Publikum könnten sich über eine Verletzung ihres Schamgefühls nur dann beklagen, wenn sie unvorbereitet Ohrenzeuge solcher Verhandlungen werden, und das ist niemals der Fall. Im Prozeß gegen den Sittlichkeitsverbrecher Loose, der vor einigen Tagen im Berliner Schwurgericht stattfand, ermahnte der Vorsitzende vergeblich die weiblichen Zuhörer, bei der Vernehmung einzelner Zeugen den Zuhörerraum zu verlassen. In einem früheren ähnlichen Fall hatte der Verhandlungsleiter den Zuhörerinnen auf seine Art eine Lektion erteilt. Er sagte: „Den vielen Damen im Zuhörerraum will ich jetzt Gelegenheit geben, den Saal zu verlassen, denn bei der jetzt folgenden Vernehmung werden Dinge zur Sprache kommen, die für das normale Schamgefühl einer anständigen Frau nicht erträglich sind!" — Erst folgte eine Pause von einigen Minuten. Keiner der eleganten Damen aus dem Berliner Westen wich von ihrem Platz. Der Vorsitzende (boshaft lächelnd): „Nachdem die anständigen Damen nun hinausgegangen sind, können wir unbedenklich die Vernehmung auf den weiteren Komplex der Anklage ausdehnen!"

Der Mann mit dem eigenen Gefängnis

Das Gefängnis von Cork hat nur einen einzigen Gefangenen. Um sein Wohlergehen sind wohl ebenso viel Leute ängstlich bemüht, wie um den alten Herrn Rockefeller. Er hat einen eigenen Gefängnisdirektor, einen Leibarzt, einen Privatsekretär für geschäftliche Angelegenheiten und einen Seelsorger. Dies ist seine persönliche Leibgarde. Diese nun wieder verfügt über einen Stab von 40 Gefängnisbeamten, die ihrerseits froh sind, wenn sie dem Gefangenen einen Wunsch von den Augen ablesen können. Denn passierte ihm — Gott behüte — einmal etwas, so könnte es geschehen, daß die Regierung auf den fürchterlichen Gedanken käme, das Gefängnis aufzulösen. Wohl nirgends in der Welt werden allabendlich für das Wohl eines Gefängnisinsassen soviel Gebete gen Himmel gesandt wie in Cork.

MARCHIVUM

Der Fall Sauer in vierter Instanz

Strafbefehl — Verurteilt — Freispruch — Verurteilt

§ **Heidelberg**, 18. Oktober. Der Fall unseres Pg. Johann Adam Sauer (Wilhelmsfeld) beschäftigte die erste kleine Strafkammer als vierte Instanz. Zuerst wurde er durch Strafbefehl wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sein Einspruch führte zu einer Herabsetzung der Strafe auf zwei Monate Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung führte zu seinem Freispruch, der die Staatsanwaltschaft und den Nebenkläger auf den Plan rief, die beide Revision einlegten. Der Strafsenat des Oberlandgerichts hob das freisprechende Urteil auf und verwies den Fall zur erneuten Verhandlung zurück, da ein Rechtsirrtum vorliege. Die gestrige Verhandlung war infolgedessen so zu betrachten, als ob Pg. Sauer gegen seine Verurteilung durch das Amtsgericht Berufung eingelegt habe. Dem sattsam bekannten Fall lag folgender Tatbestand zugrunde:

In der Nacht zum 10. April, also einen Tag vor der ersten Reichspräsidentenwahl, befand sich unser Pg. Sauer gegen ½3 Uhr auf dem Heimweg in Wilhelmsfeld. Beim Pfarrgarten kam plötzlich eine Gestalt auf ihn zu, die ihn mit dem Ausruf „Halt" empfing, auf ihn zuging und ohne weiteres mit einem Prügel auf ihn einschlug. Das war der tapfere Schufomann Adam Oehlschläger aus Wilhelmsfeld, der mit einem Prügel auf Wache gezogen war, während sein Genosse, der Schufomann Bihlmaier heimlich Plakate klebte — für Hindenburg. Unser Pg. Sauer wehrte sich, dann wich Oehlschläger zurück. Jetzt kam Bihlmaier hinzu. Um zu sehen, wen er vor sich habe, schlug Bihlmaier auf Sauer ein. Kurz darauf schrie Bihlmaier: „Adam schieß (er meinte Oehlschläger), ich bin gestochen." Richtig war Bihlmaier zweimal gestochen worden. Pg. Sauer, der nicht vorbestraft ist, beteuerte, stets — und auch gestern — kein Messer bei sich gehabt zu haben, ebensowenig habe er gestochen. Es könne sehr wohl möglich sein, daß Oehlschläger, der ein Messer bei sich gehabt habe, aus Versehen gestochen habe. Der verletzte Schufomann Bihlmaier konnte nicht unter seinem Eid sagen, daß Pg. Sauer ein Messer in der Hand gehabt habe, dagegen will Oehlschläger in seiner Hand etwas blinken gesehen haben.

Das Landgericht stellte sich damals auf den Standpunkt, daß Oehlschläger und Bihlmaier den Angeklagten überraschend angegriffen hätten. Pg. Sauer habe sich dadurch in Notwehr befunden. Mit dieser Begründung war seinerzeit die Freisprechung erfolgt. Das Gericht war davon ausgegangen, daß Pg. Sauer ein Messer bei sich geführt und damit gestochen habe.

Nach der Beweisaufnahme wies Pg. Rechtsanwalt Dr. Neureither mit Nachdruck darauf hin, daß der Zeuge Oehlschläger gegen Pg. Sauer geladen gewesen sei und sich somit in Angriffsstimmung befunden habe. Wenn man unterstelle, daß der Angeklagte gestochen habe, dann sei dies entschuldbar, wenn Notwehr oder vermeintliche Notwehr vorliege. Der Staatsanwalt vertrat die etwas eigenartige Auffassung, daß der Zeuge Oehlschläger in Notwehr gehandelt habe, was aber für den Angeklagten nicht zutreffe. Die Berufung sei zurückzuweisen. Das Reichsbanner-Vorstandsmitglied, Rechtsanwalt Dr. Wolf II glaubte sagen zu müssen, daß alles, was unser Pg. Sauer gesagt habe, unwahr sei. Die Schufoleute Oehlschläger und Bihlmaier dagegen müßten als voll glaubwürdig angesprochen werden. Es liege weder Notwehr noch vermeintliche Notwehr, geschweige denn eine fahrlässige Körperverletzung vor. Die Berufung sei kostenpflichtig zu verwerfen. In einer Replik wiederholte Pg. Rechtsanwalt Dr. Neureither den Antrag auf Freisprechung des Pg. Sauer.

Nach längerer Beratung wurde Pg. Sauer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft vom 11. April bis 21. Mai als verbüßt gelten. Die erste kleine Strafkammer ging davon aus, daß der Verurteilte mit der Möglichkeit eines Ueberfalls durch politische Gegner gerechnet habe. Aus diesem Grunde habe er vermutlich das Messer schon vor dem Ueberfall in der Hand getragen. Zuerst habe ihn der Zeuge Oehlschläger angegriffen, dann der Zeuge Bihlmaier. Der erste gegen den Zuletztgenannten geführte Stich sei als eine Verteidigungshandlung zu bewerten, als ein aus Furcht begangener Erzeß. Beim zweiten Stich habe Pg. Sauer an weitere Angriffe geglaubt. Dieser Glaube sei fahrlässig gewesen. Zweckentsprechend wäre es gewesen, wenn Sauer sich über etwaige weitere Angriffe vergewissert hätte.

Die Berufung des Pg. Sauer wurde vor dem 1. Juli ds. Js. eingelegt, also vor der Notverordnung über die Neuordnung der Gerichtsordnung. Aus diesem Grunde steht ihm jetzt noch das Rechtsmittel der Revision zu. Seit dem 1. Juli hat dieses Recht nur noch die Staatsanwaltschaft.

Sport-Beobachter

Turnerhandball in Baden

In Gruppe 1 der **Aufstiegsklasse** kamen jeweils die Platzvereine zu klaren Siegen, wobei besonders das hohe Ergebnis von Plankstadt überraschte, während man von Wiehlingen mehr Widerstand erwartet hätte. In Gruppe 2 kam der Sieg der Germania Leutershausen die zu Hause unschlagbar ist, erwartet. Laudenbach konnte auf des Gegners Platz einen achtbaren Erfolg erringen und Dossenheim mußte schon die 4. Niederlage hinnehmen.

Aufstiegsklasse Gruppe 1: Tgde Plankstadt — TV Eppelheim 10:3 (4:3); Tgde Ziegelhausen — Tbd Wiehlingen 9:3 (6:0); TV Wiesloch — Jahn Sechenheim 7:3 (5:2).

Gruppe 2: 62 Weinheim 1b — Germania Dossenheim 6:5 (3:3); 83 Schriesheim — Tgde Laudenbach 3:4 (3:2) Germania Leutershausen — 86 Handschuhsheim 11:7 (6:3).

In der **A-Klasse** fiel der Sieg von Großsachsen etwas zu hoch aus, was auf die äußerst ungünstigen Platzverhältnisse zurückzuführen ist. Das unentschiedene Ergebnis in Edingen wird dem Kräfteverhältnis der beiden Vereine gerecht. Nekkarhausen 1b ist bei Reichsbahn Heidelberg nicht angetreten.

A-Klasse: TV Großsachsen — T u. Sgde 64 Ladenburg 7:3 (6:1); TV Edingen — Tgde Heddesheim 2:2 (2:1); Reichsbahn Heidelberg — Nekkarhausen (nicht angetreten).

Unsere Mannschaften: Tgde Plankstadt — Eppelheim 2. 1:0; Tgde Ziegelhausen 2. — Tbd Wiehlingen 2. 5:3; TV Wiesloch 2. — Jahn Sekkenheim 2. 3:3 (1:1); Leutershausen Schüler — Handschuhsheimer Schüler 14:1; Ketsch 2. — TG Heidelberg 2. 3:1; Weinheim 2b — Hohensachsen 3:3; TV Rot 2. — Kronau 2. 3:1 (2:0); TTC Nußloch — Jahn Weinheim 2:12; 83 Schriesheim 2. gegen Laudenbach 2. 7:2 (4:0).

Hockey

Um den Silberschild.

Die süddeutsche Mannschaft gegen Norddeutschland.

Nach dem mageren Länderspielergebnis gegen Oesterreich sah sich der Spielausschuß des süddeutschen Verbandes veranlaßt, die Mannschaft auf einigen Posten neu zu besetzen, sodaß jetzt die Elf folgendes Aussehen hat: Leitl (1860 München); Theo Haag, Groges (beide Frankfurt 80); Neumeyer (Münchener SC), Schächtl (Frankfurt 80), Schäfer (Frankfurt 80); **Horn, Peter 2** (beide HC Heidelberg), Euler (Frankfurt 80), Baudendistl (HC Heidelberg), v. Ramdor (Münchener SC).

Theo Haag wird in der ersten Halbzeit Mittelläufer spielen, während Schächtl in die Verteidigung geht. Man hofft, daß dadurch dem Sturm besser Vorlagen gegeben werden, was Schächtl in Frankfurt nicht in überzeugender Weise fertigbrachte.

Die Aufstellung der norddeutschen Mannschaft: Katzenstein (Harvestehude), Heuser 2 (Uhlenh. HC), Lochemann, Jakob, Buschkow (alle DHC Hannover); Landsky (Uhlenhorster Kl.), Suhl (Uhlenh. HC), David (Harvestehude); Bieling (Harvestehude), Heuser 1 (Uhlenhorster HC); Gruner (Club z. Vahr Bremen).

Mannheim

Todes-Anzeige

Schmerzerfüllt geben wir allen Bekannten, Freunden und Gästen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

Franz Massinger

Wirt zum „Durlacher Hof"

heute morgen plötzlich verschieden ist.

Mannheim (P 5, 2/3), den 17. Oktober 1932.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Käthe Massinger.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Mittag um 3 Uhr statt.

Schuhreparaturen nur zur
PERFEKTA R 4, 9
Herren-Sohlen 1.95 Damen-Sohlen 1.40
Reklamepreis für OPANKEN-Sohlen 1.60
Telephon 271 94 Abholen u. Bringen

Fahrräder
werden zu Spottpreisen bis an Pr. abgegeben. Doppler, K 3, 2, Hths. Fahrrad-Großhandlung.

Obstverkauf.

Am Dienstag und Mittwoch, den 18. und 19. Oktober, jeweils vormittags 8 Uhr beginnend, findet im „Großen Mayerhof" in Mannheim, Qu 2, 16, ein Obstverkauf statt.

Badische Landwirtschaftskammer

Möbel
nur von
Dietrich
E 3, 11
Fil. Schwetzingen
Mannheimerstr. 23

Durch das neue System: ! Zeitersparnis !
Dauerwellen m. 6.50
Fachmännische Ausführung Garantie
Salon Fischer nur F 2, 15.

Perfekter
Stenograph
flotter Maschinenschreiber, sucht Stellung. Aushilfestelle wird auch angenommen.
Off. unter Nr. 1549 an den Verl. des „Hakenkreuzbanner".

Das altbekannte echte
Schwarzwälder Bauernbrot
aus dem Hanauer Land ist wieder in Mannheim
VERKAUFSSTELLE Q 5, 8
Lieferung frei Haus

Brauchen Sie MÖBEL
Küchen von 135.— bis 480.—
Schlafzimmer von 290.— bis 950.—
Speisezimmer von 275.— bis 890.—
CHR. BERG
Schwetzingerstr. 126
Telephon Nr. 403 94

DKW
Ausnahme-Angebot

DKW-Front-Zweisitzer-Roadster, 600 ccm, statt RM 1750.— jetzt nur RM **1390.**

DKW-Front-Viersitzer-Limousine, 600 ccm, statt RM 2395.— jetzt nur RM **2175.**

Und die übrigen bewährten DKW-Typen:
Meisterklasse-Frontantrieb . . RM 2495
4=8 Vierzyl.-Limous. u. Cabriol. RM 2795
Sonderklasse Limous. u. Cabriol. RM 3175

Günstige Ratenzahlung!
Alle Wagen fabrikneu und völlig serienmäßig

Beeilen Sie sich
da wir uns zu diesen außergewöhnlich billigen Preisen nur einige Wagen sichern konnten.

Vertr.: Gustav Ernst, Mannheim, Käfertalerstr. 162
Telephon 51200 ehemalige Bad. Brauerei

National-Theater Mannheim

Mittwoch 19. Oktober	Anfang 14.30	Schülervorstellung Nr. 4 **Der Freischütz** Rosenstock — Hein
	Anfang 19.30	H 5 **Vor Sonnenuntergang** Malsch
Donnerstag 20. Oktober	Anfang 19.30	Rundfunkübertragung **Die Hochzeit des Figaro** Rosenstock — Hein Größte Ruhe!
Freitag 21. Oktober	Anfang 19.30	Th. G. 4, F. V. B. **Der Freischütz** Rosenstock — Hein

PALAST-CAFÉ
„Rheingold"
ALBERT HOFER
Heute Mittwoch Kinder-Nachmittag
Abends **Ein Bummel**
durch die Schlager der letzten 20 Jahre
außerdem **Jo-Jo Wettbewerb**
Verlängerung

Achtung Parteigenossen!
Schöne, handausgelesene, gelbfleischige **Speisekartoffel**
haltbar, nicht im Sandboden gewachsen, bietet zum Preis von Mk. 2.60 frei Keller an
Pg. u. SS. Kamerad Karl Nilson, Landwirt
Ladenburg, Brauerstraße.

Kauft nicht beim Juden!

Das beste aus Küche und Keller
Angenehm und schön und trotzdem preiswert, das sind die
Saalbau-Gaststätten
N 7, 7 Kunststraße N 7, 7

Sehr süße
Kelterträuben
Zentner 14 M, ab 2 Ztr. 13 M. Lieferung frei Haus.
Heinrich Maurer, Lindenhof, Meerfeldstraße 72, Telefon 305 31.

Kochlehrstelle
für 19jährige Geschäftstochter gesucht.
Angebote unter Nr. 1523 an den Verlag des „Hakenkreuzbanner".

Gelegenheitskauf!
Buchungsmaschine, gut erhalt., Schreibmaschinentisch, mit Eichensessel, alles zusammen z. Spottpreis von RM. 80.— abzugeben.
B 1, 9 I. Tr., Telef. 33002

Kleineigenhäuser in Feudenheim
Kirchfeld, am Bäckerweg in Käfertal-Süd, Gartenstadt, Neckarau und allen sonstigen Stadtlagen. Bekannt solideste Ausführung. Eigene Finanzierung. Restgelder zu 3% Zinsen. Wir können weit über 50 fertige Häuser besichtigen lassen.
Dauer-Ausstellung in D 1, 4
Rückgebäude, am Paradeplatz
Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim D 1, 4
Telephon 20349
Waldhof, Waldfriedenstr. 14, Telephon 50307.

Heidelberg

Staats-Lotterie

Kaufen Sie
heute oder **morgen**
noch ein **Los** zur 1. Klasse,
da bereits

Übermorgen Ziehung!

Staatliche Lotterie-Einnahme
Trotter
Heidelberg
Bismarckplatz — Telefon 58

Amtliche Bekanntmachungen.

Handelsregister. Abt. B Bd. II OZ. 60: Die Firma Deutsche Bergin-Aktiengesellschaft für Kohle- und Erdölchemie in Heidelberg ist geändert in Deutsche Bergin-Aktiengesellschaft für Holzhydrolyse. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt Erwerb, Herstellung und Vertrieb von Fabrikanlagen und Unternehmungen, sowie Erwerb und Verwertung von Schutzrechten und Verfahren auf dem Gebiete der Verarbeitung und Veredelung von Rohstoffen, insbesondere von Holz. Ferner Handel mit eigenen und fremden Produkten, sowie Forschungs- und Studiumsarbeiten für eigene und fremde Rechnung. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an Unternehmungen mit verwandtem Aufgabenkreis zu beteiligen. Die Generalversammlung vom 30. Juli 1932 hat die Herabsetzung des Grundkapitals um 500 000 RM. und gleichzeitig die Erhöhung um 1 000 000 RM beschlossen. Herabsetzung und Erhöhung sind durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 1 500 000 RM. Es ist eingeteilt in 1500 auf den Inhaber lautende Aktien über je 1000 RM. Die neuen Aktien sind zum Nennwert ausgegeben. Durch Generalversammlungsbeschluß vom 30. Juli 1932 ist der Gesellschaftsvertrag geändert in §§ 1 (Firma), 2 (Gegenstand des Unternehmens), 4 (Grundkapital und Einteilung) und 20 (Verteilung des Reingewinns). Die gleiche Generalversammlung hat von durch Artikel VIII der Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 außer Kraft gesetzten Bestimmungen des Gesellschaftsvertrags über Bestellung und Zusammensetzung des Aufsichtsrats, sowie über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats § 7 wieder hergestellt, ferner § 12 Absatz 1 Satz 1 und § 20 Ziffer 2 neu festgelegt.

Abt. A Bd. V OZ. 58: zur Firma Odenwälder Pflanzenkulturen Kayser u. Seibert Abteilung für Gartengestaltung Heidelberg in Heidelberg als Zweigniederlassung der Firma Odenwälder Pflanzenkulturen Kayser u. Seibert in Rohdorf bei Darmstadt: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben und deren Firma erloschen, ebenso die Prokura von Wilhelm Müller.

Heidelberg, 13. Oktober 1932.

Amtsgericht.

Fleischverbilligung.

Im Rahmen der Winterhilfe stellt die Reichsregierung auch in diesem Jahr Mittel zur Verfügung, durch die den Unterstützungsempfängern, **aber nur, soweit sie einen eigenen Haushalt führen,** für die nächsten Wochen der Bezug von frischem Rind- oder Schweinefleisch zu einem **verbilligten Preis** ermöglicht wird. Die Verbilligung erfolgt aufgrund eines Bezugsscheines, der nicht übertragbar ist; sie beträgt 20 Pfg. für ein Pfund Fleisch.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt aufgrund der Bezugsscheine durch alle Metzgereien der Stadt und Vororte.

Die Bezugsscheine für die Zeit vom 17. Oktober bis 30. November werden ausgegeben:
für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Unfallrentenempfänger in Zimmer 10, für **Sozialrentner u. Kleinrentner,** die **laufende Unterstützung** beziehen, in Zimmer 5 bezw. 6 am **Mittwoch, den 19. 10. 32, von ½8—12 Uhr und ½15—18 Uhr.;**
für Hilfsbedürftige der Allgem. Fürsorge, die ihre Unterstützung monatlich durch die Post zugeschickt bekommen, von Buchstabe A—Fe in Zimmer 1, Buchstabe Fl—J Zimmer 2, Buchstabe K—Me Zimmer 37, Buchstabe Mo—Schl Zimmer 61 und Buchstabe Schm—Z in Zimmer 33, **am Freitag, den 21. Oktober von 10—12 Uhr.**

Alle übrigen Unterstützungsempfänger erhalten die Fleischverbilligungsscheine in den nächsten Tagen anläßlich der Auszahlung ihrer Unterstützungen.

Der Oberbürgermeister.
Wohlfahrts- und Jugendamt.

Seibt-Radio
nur von
Radio-Weiß
Hauptstraße 1 — Telefon 696

Hausbesitz und Handwerk.
Große öffentliche
Kundgebung
findet am **Donnerstag, 20. Oktober 1932,** abends **8½ Uhr** in der **Stadthallenwirtschaft** statt.
Vortrag:
Oeffentliche Mittel (Reichshilfe und Steuergutscheine) gegen Hausverwahrlosung.
Redner: Rechtsanwalt **Fr. M. Schmidt.**
Hierzu ladet ein:
Grund- u. Hausbesitzerverein. — Gewerbe- u. Handwerkerverein.

Für den Herbstbedarf:
Obsthorden gehobelt, Latten abgerund. 1,50 lg. Mk. 150
Kartoffelhorden sehr solide zusammenlegbar, 4 Ztr. 15.-, 6 Ztr. 16.50, 8 Ztr. 19.50, 10 Ztr. 22.25 Mk.
Ofenschirme von 1.35 Mk., 3 teilig von 8.75 Mk. an
Kohlenkasten dekoriert, von 1.35 Mk. an
Kohlenfüller 45 cm hoch —.90, 50 cm hoch 1.— Mk. an
Hängeverdampfer —.25 und —.40 Mk.
Wärmeflaschen verzinnt —.95, massiv Kupfer 2.50 Mk.
Wärmkrüge abgeflacht, 1 Stück —.35 Mk.
Th. Ulmer Telefon 1197 Brückenstr. 28 — Groß-Einkauf Billig. Verkauf
Mitgl. d. Einkaufs-Verbandes „Stuttgarter Bund"

Für die kühlen Tage
muß Ihre Herbstgarderobe wieder tadellos hergerichtet sein, sodaß sie wieder Neues ersetzt
Färberei L. Bischoff
chem. Reinigung und modernste Plisseebrennerei tut das für Sie erstklassig, gut und bei billigster Berechnung.
Betrieb und Laden: Kettengasse 17, Tel. 1620 • Hauptstraße 57 • Rohrbacherstraße 16 • Brückenstraße 12, Tel. 3940.
Annahmestellen: Bergheimerstr. 38 • Plöck 91 • Handschuhsheimerlandstr. 39.

Sch. möbl. Zimm. zu verm. Werderstr. 43, part.

Kinderl. Ehepaar sucht
1 Zimmer und Küche
sofort in Rohrbach. Zu erfragen Rathausstr. 76.

Segel-Jolle
tadelloser Läufer, errang 2. Preis bei Regatta, neuwertig, komplett, höchstgeeignet als Tourenboot, äußerst preisw. abzugeben.
Zu erfragen im Verlag der „Volksgemeinschaft".

Heute!

Große öffentliche Kundgebung

des Kreises Heidelberg
am Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8.30 Uhr in der Stadthalle.

Es spricht:

Gauleiter Robert Wagner

über:

Bolschewisten — Herrenklub oder Volksregierung.

Einsetzung der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Kreises Heidelberg.

Mitwirkung des Musikzuges der Standarte 110.

Einlaßgebühr 40 Pfg. — Erwerbslose und Kriegsbeschädigte 20 Pfg.

Vorverkaufsstellen: Volksgemeinschaft, Anlage 3; Kaffee Zapf, Hauptstraße 69; Hilpert, Arkaden; Sattler, „Deutsche Eiche"; Ph. Busch, Landhausstraße 3; Kreisgeschäftsstelle, Gaisbergstraße 55; Gg. Treiber, Ladenburgerstraße 20; Hugo Mursa, Brückenstraße 27 und Leihbibliothek Richard-Wagnerstraße 8.

Eingetroffen
1 Waggon Filderkraut
Ph. Künzler
Bergheimer Straße 112
Fernsprecher Nr. 1401
NB. Wird gleich mit Maschine geschnitten und frei Haus geliefert.

Frisches Mostobst
Gg. Klemm
Küferei und Kellerei
Handschuhsheim
Friedensstr. 27.

Gebrauchte
Nähmaschine
von Pg. preiswert zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 530 an den Verlag der Volksgemeinschaft.

Miete-
Flügel
Pianos
Harmoniums
Stimmen — Reparieren
Hugo Reiher
Brückenstraße 8
Durch Miete später käuflich

Hypotheken
zu 4—7%, Darlehen von 200—5000 Mk., Zweck-sparkasse bei 10jähr. Tilg. 11 Mk. vom 1000, Beamten-Darlehen zu 8% ohne Vorkosten durch
M. Wink (am Bahnhof)
Heidelberg-Handschuhsh.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch, 19. Oktober	19.45 — 22.45	Außer Ab. und Fr.V.B Abt. A **Die Nibelungen** Trauerspiel von Hebbel.
Donnerstag 20. Oktober	19.45 — 22.30	Abonnement B 4 **Die Entführung aus dem Serail**
Freitag, 21. Oktober	19.45 — 22.30	Abonnement C 4 **Die Entführung aus dem Serail.**
Samstag, 22. Oktober	15.00 — 18.00	Schülervorst. zu k. Preisen **Die Nibelungen**
	19.45 — 22.30	Ermäßigte Preise **Die gold'ne Meisterin**
Sonntag, 23. Oktober	15.30 — 17.45	Sonntag-Nachm.-Preise. **Freie Bahn dem Tüchtigen**
	20.00 — 22.45	Ermäßigte Preise **Die gold'ne Meisterin**

Oefen, Herde u. Waschkessel
reinigt und mauert aus bei billigster Berechnung
H. Adelheim
Brückenkopfstraße 10.

Teppiche
Bauer & Leicher, Anlage.

Filderkraut
mit elektr. Betr. geschnitten und frei Haus geliefert, hat laufend abzugeben
Schwoickardt
Bahnhof Nr. 11, Tel. 853.
Gleichzeitig empfehle ich mein eldsteingemachtes
Sauerkraut.

Neu eingetroffen
für SA. und SS.
Soldatenfibel . . . RM. 1.—
Die neue Gruppe . . RM. 1.—
Die Volksgemeinschaft, Heidelberg, Abt. Buchvertrieb
Anlage 3 — Fernsprecher 4048

Ausführung sämtlicher
Glasarbeiten
Glaserei Oedel, Unterestr. 33, Telefon 943.

Kohlen • Koks • Briketts
sowie sämtliche andere Brennmaterialien
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Pg., SS.-Mann
Kurt Handrich
Kohlenhandlung
Bergheimerstr. 127 — Telefon 2153

P. O.
(Amtswalter)
MÜTZEN
2.35
Hermann Stumpf
Heidelberg
Schrieder-Rondell am Bahnhof

Ia. trockenes
Brennholz
kaufen Sie vorteilhaft bei
Eberhard Kühnle, Brückenstr. 31
Lager: Am alt. Güterbhf. 8

Nußloch
Gasthaus zur Pfalz
Bes. Johanna Weiß
Gut bürgerlich — Eigene Metzgerei
Verkehrslokal der NSDAP.
Nußloch

Leimen
Gasthaus z. Rössle
Besitzer: J. G. Linge
Gut bürgerliche Küche
Eigene Metzgerei
Verkehrslokal der NSDAP.
Leimen b. Hdlbg.

Pg. Friedr. Stitzelberger
SCHNEIDERMEISTER
Leimen b. Heidelberg, Rohrbacher Str. 10
Anfertigungspreis für Pg. für Anzüge bei guter Verarbeitung Mk. 25.— bis 30.—

Gasthaus „zur Rose"
Besitzer: Georg Bähr und Frau
Gut bürgerliches Lokal - Gute gepflegte Weine
Bier der Bergbrauerei
Leimen b. Hdlbg.

Wiesloch
Gasthaus „Drei Könige"
Besitzer Franz Schmitt
Gut bürgerliche Küche — Eigener Weinbau
Bier aus der Schwanenbrauerei Schwetzingen
Billige Fremdenzimmer.
Wiesloch (Baden), Telefon 97

Wer „Salamander" trägt ist stets zufrieden!
Alleinverkauf:
Schuhhaus Woll, Wiesloch
Große Auswahl in SA.-Stiefeln und Gamaschen.

Walldorf
Gasthaus „zur Schloßbrauerei"
Besitzer: Georg Steinmann
Gut bürgerliches Haus — Verkehrslokal der NSDAP.
Walldorf (Baden)

St. Ilgen
Gasthaus zum „Deutschen Kaiser"
Besitzer: Stumpf II
Gut bürgerliche Wirtschaft — Verkehrslokal der NSDAP.
St. Ilgen

Sandhausen
Gasthaus zur Rose
Besitzer: Theodor Menges
Gut bürgerliches Lokal — Eigene Metzgerei
Verkehrslokal der NSDAP.
Sandhausen

Bei Bestellungen per 1. November wird die Zeitung sofort geliefert

Die Volksgemeinschaft, Anlage 3

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit für ¼ Jahr ab Monat ..... die wöchentlich 6 mal erscheinende 12 seitige Tageszeitung

„Volksgemeinschaft"

Kampfblatt der Nationalsozialisten für Franken, Odenwald u. Bauland.

Das Bezugsgeld von monatlich Mk. 2.10 zuzüglich Postbestellgeld oder Trägerlohn bitte ich durch den Postboten oder Träger bei mir regelmäßig einziehen zu lassen.

Name .....

Wohnort ....., ... str. Nr. .....

— Bitte recht deutlich schreiben —

Diese Karte darf nur am Wohnort des Bestellers eingeworfen werden.

MARCHIVUM